



Berichte

FÜR KOLONIALBRIEFMARKEN-
SAMMLER

97 Juni 1993

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der
Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e.V.



*China Mi. Nr. 11 a (graubraun) und gebrauchte Nr. 11 b (gelbbraun) mit dem kleinen Stempel
SHANGHAI 17.6.98*

Deutsche Post in China

China Nr. 1 I

Ernst Einfeldt

Anfang Juni 1898 kam im deutschen Postamt Shanghai nachträglich als letzter Wert der 1. Ausgabe mit diagonalem Aufdruck "China" die 3 Pfennig an den Schalter. Dieser kleinste Wert ist heute, mit Ausnahme des Tsingtau-Provisoriums Nr. 3, die teuerste Marke des gesamten Gebietes der deutschen Kolonien. Leider konnte aber bis heute, nach fast 100 Jahren, noch nicht restlos geklärt werden, wieso nur so wenige Stücke existieren.

Es ist bis jetzt nicht festzustellen gewesen, wann genau die Marken gedruckt wurden, wie hoch die Auflagen waren, wieviel Bogen davon nach Shanghai geliefert und an welchem Tag sie im Juni 1898 verausgabt wurden. Ein Teil der alten Postakten von Shanghai befindet sich jetzt im Staatsarchiv Bremen und wurde von Dr. Kiepe durchgesehen. Doch weder dort noch in den Potsdamer Aktenbeständen der Reichspost, die Dr. Wittmann 1990 kurz vor seinem Tode durchsah, ist etwas verzeichnet, was Aufklärung gebracht hätte.

Die 3 Pf diagonal in der Literatur

In der Literatur ist verhältnismäßig wenig über diese seltene Marke zu finden. Und die Herren widersprechen sich in fast jedem Punkt. Vergleicht man die einzelnen Ausführungen, so gelangt man zwangsläufig zu dem Ergebnis, daß jeder der Experten es so beschrieben hat, wie er annahm, daß es hätte sein können. Als gesicherte Grundlage sind diese Vermutungen kaum zu betrachten. Auch in diesem Beitrag kann auf Vermutungen nicht verzichtet werden. Aber der Nachweis der erhaltenen Stücke dürfte doch wesentlich zur Aufklärung beitragen.

1. Im *Illustrierten Briefmarken-Journal* weist Freiherr von SEHERR-THOSS zuerst 1904 aufgrund von Aufdruckstärken und Aufdruckfehlern darauf hin, daß die Adlermarken mit diagonalem Aufdruck in 4 Auflagen gedruckt wurden. Die 3 Pf-Marke wird nur in der III. Auflage als "braun" auf Bogen D aufgeführt. 1914 veröffentlicht von SEHERR-THOSS in den *Germania-Berichten* eine Neufassung, in der er nun 5 Auflagen angibt. Aber auch hier kommt die 3 Pf-Marke nur in der III. Auflage vor, diesmal als "hellgelbbraun" bezeichnet. Wann die anderen Farben überdruckt wurden, gibt er nicht an.

2. In der 2. Auflage seines Handbuchs 1921 verteilt FRIEDEMANN als erster die 5 verschiedenen Brauntöne auf die I. und III. Auflage. Außerdem nimmt er an, daß alle 5 Farben "nachweisbar ordnungsgemäß von der Post in Shanghai verkauft" wurden. An gebrauchten Marken sind aber nur die "olivbraune" und "hellbraune" angegeben, die anderen drei Farben sind mit einem "x" versehen, also nicht gebraucht. In seinen *Berichten*, S. 2462 (1926), erwähnt FRIEDEMANN, daß Dr. MUNK "auf Grund des großen Bogenmaterials der Sammlung Elster hinsichtlich der Aufdruck-Auflagen teilweise zu anderen Feststellungen kam, als sie von SEHERR-THOSS und mir möglich waren".

3. Dr. MUNK vertritt im *Kohl-Handbuch* dieselbe Ansicht wie FRIEDEMANN hinsichtlich der 5 Auflagen. Lediglich die Farbbezeichnungen sind anders angegeben. An Aufdruckfehlern etc. kann er nachweisen, ähnlich wie v. SEHERR-THOSS, daß die 3 Pfg. in der I. und III. Auflage überdruckt wurde. Er gibt aber nur bei den Marken aus der I. Auflage einen Preis für gebraucht an, während bei der "stumfbraunen" aus der III. Auflage ein "-" für gebraucht steht. Im Text erwähnt er, daß sich die Tönung der Marken der 1. Aufdruckauflage sogar noch etwas von denjenigen der III. Auflage unterscheidet. Zum Überdruck wurden nur linke Bogen mit Randdruck III A verwendet.

4. In der DBZ bringt HANS BOTHE 1955 eine Abhandlung über diese Marke. Während er die Farben von FRIEDEMANN übernimmt, geht er leider nicht auf die beiden Auflagen ein. Er vertritt hier den Standpunkt des alten *Michel-Kataloges*, daß nachgestempelte philatelistische Stücke mit weniger als 50% bewertet werden sollten statt des Hinweises "mit Stempeln aus 00,01 und 02 bekannt".

5. In unseren *Berichten* (S. 206) erschien 1956 ein größerer Artikel von HOFFMANN-GIESECKE über die Marke und ihre Entwertungen. Er führt die Angaben aus dem FRIEDEMANN 1921 an und stellt ihm die Meinung von Major KOCH gegenüber, der nur die I. Auflage als in Shanghai am Schalter verausgibt angibt. Alle anderen Marken seien in Berlin am Schalter verkauft worden. Zuletzt nimmt er an, daß FRIEDEMANN mit seiner Ansicht recht hat, daß alle 5 Farben in Shanghai am Schalter verkauft worden sind.

6. Dr. WITTMANN glaubt im Handbuch 1967 und 1988, daß nur die I. Auflage "olivbraun" am Schalter in Shanghai zu haben war und von der III. Auflage nur die "hellbraune" Marke noch amtlich nach Shanghai geliefert sein dürfte. Alle anderen Farbtöne kamen über den Briefmarkenhandel in die Öffentlichkeit, wobei er vermutet, daß die Tönungen "graubrau" und "rötlichbraun" erst nach Ablauf der Kurszeit in den Handel gelangten. Als frühestes Datum für Abstempelungen der III. Auflage gibt er den 10. Oktober 1898 an. Wesentlich ist der Hinweis, daß – anders als KOCH und HOFFMANN-GIESECKE annehmen – am Berliner Sammlerschalter niemals die Marken der Serie "Krone / Adler" verkauft worden sind.

Hieraus einen Schluß zu ziehen, der der Wahrheit nahe kommt, ist sehr schwierig. Es bieten sich eigentlich nur zwei Lösungen an:

1. In Shanghai ist nur *eine* Ausgabe (I. Auflage) im Juni 1898 erfolgt. Dann stammen alle Daten nach dem 10. Oktober 1898 von Marken, die zum Abstempeln nach China geschickt wurden.
2. Es erfolgte im Herbst in Shanghai 1898 eine zweite Ausgabe (III. Auflage). Diese Marken sind ab dem 10.10.98 bis 1899 verwendet worden. – Alle Daten aus 1900, 1901 und 1902 sind nur auf Marken zu finden, die nicht in Shanghai am Schalter waren.

Die Verwendung der Marken

In Shanghai gab es lt. Dr. WITTMANN (S. 134) die "Deutsche Zeitung für China" (gemeint ist vermutlich *Der Ostasiatische Lloyd*), die für die Versendung ihres Blattes Drucksachenporto von 3 Pfennig innerhalb Chinas verwenden konnte. Ein 3 Pfennig-Porto im Verkehr mit Deutschland gab es damals nicht. Es wäre gut möglich, daß der Verlag bei der Post das Fehlen des 3 Pfennig-Wertes vermerkt hatte. Als die Marke Anfang Juni 1898 am Postschalter verausgibt wurde, muß angenommen werden, daß der Verlag die Masse der 3 Pfennig-Bogen aufkaufte. Für dieses Annahme spricht auch die geringe Zahl der aus der Anfangszeit registrierten Stücke, die nicht von den Zeitungsstreifbändern stammen.

Leider konnte noch nicht festgestellt werden, in welcher Auflage die Zeitung gedruckt wurde. Ebenso wenig ist bekannt, an wieviel Abonnenten geliefert wurde und ob die Zeitung wöchentlich, monatlich oder nach Bedarf erschien. Hiernach könnte ein Verbrauch geschätzt werden.

Daß von diesen Drucksachenmarken kaum welche erhalten geblieben sind, ist leicht erklärlich. Das Streifband wurde entfernt und fortgeworfen. Um ein Verrutschen auf dem Postweg zu vermeiden, klebte man die Marken vielfach teils auf das Streifband und teils auf die Zeitung. Beim Öffnen wurden die Marken fast immer zerrissen. Deshalb sind auch ganze Streifbänder nicht mehr erhalten geblieben. HOFFMANN-GIESECKE meldet nur einen Streifenbandteil der Shanghaier Zeitung.

Die Farben der 3 Pf diagonal

In der Forschung werden 5 Auflagen bei den Marken der 1. Ausgabe mit diagonalem Aufdruck von 3 Pf bis 50 Pf unterschieden. Diese Unterscheidung gründet sich auf Abweichungen bei den Überdruckplatten, die gleichermaßen für alle Werte verwendet wurden, hat also nur etwas mit dem Überdruck zu tun und nichts mit den Farbnuancen der Urmarken. Der 3 Pfennig-Wert wurde nur in der I. und III. Auflage mitgedruckt, wie in den Handbüchern von FRIEDEMANN und Dr. MUNK angegeben wird. Mit den Platten dieser beiden Auflagen überdruckte man fünf Brauntöne, die leider in den verschiedenen Katalogen und Handbüchern unterschiedliche Farbbezeichnungen erhielten. Und die verschiedenen und immer wieder wechselnden Farbangaben, verbunden auch noch mit dem Wechsel der Unterscheidungsbuchstaben, beweisen nur die Ungewißheit, die diese Marke seit ihrer Verausgabung begleitet. Nachstehende Aufstellungen geben einen kleinen Überblick:

| Aufl. | Senf 1912 | Kohl-Handbuch 1928 | Dr. Wittmann 1988 |
|-------|----------------------------|---|---|
| I. | 1 l braun hellbraun x o | 1 l a braun x o | 1 l a olivbraun x o |
| III. | 1 l a rötlichbraun x - | 1 l b stumpfbraun x - c graubraun x d rotbraun x h'gelbbraun x | 1 l a hellbraun h'gelbbr. x o b graubraun x c rötlichbr. x |

Im *Michel-Katalog* hat es 60 Jahre gedauert, bis die jetzt noch gültige Aufstellung erfolgte. Dabei entspricht jetzt die 1 l a im *Michel* der 1 l b bei Dr. WITTMANN und die 1 l b der 1 l a bei Dr. WITTMANN:

| <i>Michel</i> | Jahr | Bezeichnung | Farbe | Dr. Wittmann | | | |
|---------------|------|--------------|-------|--------------|-------|--------------|---------------|
| 1912 | 1 a | braun | x o | 1938 | 1 l a | braun | x o |
| | aa | rötlichbraun | x | | | | hellgelbbraun |
| 1921/22 | 1 l | braun | x o | 1967/68 | b | rötlichbraun | x |
| | a | rötlichbraun | x | | 1 l a | gelbbraun | x o |
| 1924 | 1 l | braun | x o | 1970 | b | rötlichbraun | x |
| | a | rötlichbraun | x | | 1 l a | graubraun | x |
| | b | graubraun | x | | b | gelbbraun | x o |
| 1928 | 1 l | braun | x o | | c | rötlichocker | x |
| | a | rötlichbraun | x | | | | |



Abb. 2: Mi. Nr.1 I a (graubraun), dunkle Nr. 1 I b mit Stempel SHANGHAI 10.10.98 und Eckrandstück Nr. 1 I c (rötlichocker) (Slg. E).

Eine dritte Aufstellung soll zeigen, welche Farbbezeichnungen von den Auktionshäusern noch zusätzlich angegeben worden sind:

Mi.Nr. 1 I

- | | |
|---|-------------------------------|
| a graubraun / schwarzbraun | c rötlichbraun / rötlichocker |
| b braun / hellbraun / olivbraun | rotbraun / hellrötlichbraun |
| gelbbraun / hellgelbbraun / gelblichbraun | |

Die Bestimmung und Bezeichnung der Farben ist von Anfang an vielfältig und gibt heute noch Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten. Infolge der langen Zeit haben sich die Farben durch klimatische Verhältnisse und unterschiedliche Aufbewahrung teilweise stark verändert. Darauf haben schon Experten wie Albert Friedemann, Dr. Pirl, Dr. Munk, Erich Boden, Dr. Wittmann, Hans Bothe und Kurt Mansfeld hingewiesen. Außerdem sieht jeder Betrachter die Farben anders und bezeichnet sie auch dementsprechend. Das führt eben zu einer solchen Anzahl von Farbtönen für ein und dieselbe Marke, wie obige Angaben es z.B. für die heutige "Gelbbraune" zeigen.

Die jetzt im *Michel* als "gelbbraun" angegebene Marke entspricht der im Handbuch von Dr. WITTMANN als "olivbraun" und ganz früher allgemein als "braun" bezeichneten Tönung. Dr. WITTMANN schreibt auch, daß die "olivbraune" Marke der im *Kohl-Handbuch* als "braun" bezeichneten entspricht. Ebenso ist die "hellbraune" Marke der "stumpfbraunen" im *Kohl-Handbuch* gleichzusetzen. Da durch die Veränderung der Farben die "gelbbraunen" Töne heute kaum mehr denen beim Druckvorgang gleichen dürften, entspricht die Angabe "gelbbraun" (1 I b) im *Michel* für alle drei hellen Brauntöne (olivbraun, hellbraun, hellgelbbraun) der Realität.

Über die Farbe "rötlichocker" gab und gibt es verschiedene Meinungen. Dr. WITTMANN weist darauf hin, daß die rötlichbraune Farbe nicht optisch verändert ist. HANS BOTHE dagegen nahm für die beiden Farben "hellgelbbraun" und "rötlichbraun" farbliche Veränderungen (Mutationen) an, wonach sich das "gelbbraun" unter gewissen Licht- und Wärmeeinwirkungen in "rötlichbraun" veränderte.

Die Lieferung der 3 Pf diagonal

Nach heutigen Erkenntnissen muß man davon ausgehen, daß nur im Juni 1898 eine Lieferung von "gelbbraunen" Marken nach Shanghai erfolgte, nämlich solche der I. Auflage. Die Übersicht dürfte das eigentlich bestätigen. Bei einer weiteren Lieferung wären mit Sicherheit wieder vermehrt Daten *nach* dem Juni registriert worden. Außerdem ist zu bedenken, daß ja bereits im Dezember 1898 die Nachfolgeausgabe mit steilem Aufdruck "China" an die Schalter kam und die 3 Pf Nr. 1 I durch die Nr. 1 II abgelöst wurde. Ich halte deshalb die folgende Aufteilung für die wahrscheinlichste:

- I. Auflage: "gelbbraun" nach China geliefert im Juni 1898
- III. Auflage: "gelbbraun" im Tauschweg vom Reichspostmuseum über den Briefmarkenhandel verkauft
 - "rötlicher" , gelangten erst nach der Kurszeit (31.3.02) in die Öffentlichkeit
 - "graubraun "

Warum mit den Platten der III. Auflage drei – nach FRIEDEMANN sogar vier – verschiedene Farben überdruckt worden sind und davon nur die "gelbbraune" Marke alsbald in den Handel kam, dagegen die "rötlicher" und "graubraune" erst nach der Kurszeit, wird wohl nicht mehr geklärt werden können.

Nach FRIEDEMANN soll die I. Auflage sehr gering und schnell aufgebraucht gewesen sein. Nach der Registrierung ist das leicht möglich. Allein der Verbrauch auf Zeitungsdrucksachen ist mit ein Grund für die Seltenheit und somit für den hohen Preis. Insgesamt konnten bis jetzt von der I. Auflage 43 Marken registriert werden.

| | | | |
|--------------------------|--------------|------|----------|
| Kleiner Stempel SHANGHAI | im Juni | 1898 | 30 Stück |
| | im Juli | 1898 | 2 Stück |
| | im September | 1898 | 1 Stück |
| | im Oktober | 1898 | 4 Stücke |
| Stempel TSINTAU – CHINA | im Juni | 1898 | 6 Stück |

Nach obigen Zahlen ist anzunehmen, daß die im Juni nach China gelieferten Marken bereits Ende Juni ausverkauft waren. Am Postschalter gab es sicher keine Werte mehr. Die Annahme von Dr. WITTMAN, daß evtl. nochmal im Herbst 1898 eine zweite Lieferung mit Marken der III. Auflage nach Shanghai erfolgt ist, deren Entwertung nicht vor dem 10. Oktober 1898 möglich sein könnte, dürfte nach den wenigen registrierten Daten nicht zutreffen. In diesem Fall wäre hier eine größere Anzahl Marken erhalten geblieben, zumal die Sammler und der Handel jetzt darauf geachtet hätten. Denn als der 3 Pfennig-Wert im Juni 1898 plötzlich und unerwartet am Schalter erschien, war die Auflage auch bald verkauft und die Sammler bekamen keine Gelegenheit mehr zum Erwerb.

Alle späteren Daten ab Dezember 1898 kommen mit Sicherheit nur auf Marken der III. Auflage vor, die ausschließlich zum Abstempeln nach China geschickt worden sind. Hierfür sprechen auch die Stempel von anderen Postorten als Shanghai, wie z.B. die Entwertungen in Schanhaikwan vom 4.3.02 auf einstigen Einschreibbriefen der Fa. Senf, Leipzig, die fast alle zerschnitten wurden.

Am Sammlerschalter in Berlin – eröffnet am 17. Dezember 1900 – gab es diese Marken der III. Auflage jedenfalls nicht, wie oft behauptet wurde. Dort kamen überhaupt keine Wertzeichen der Serie "Krone/Adler" mehr zum Verkauf.

Die Bewertung

Grundsätzlich wird sonst bei allen Marken kein Unterschied gemacht, wann sie gestempelt wurden, sofern die Entwertung in der Kurszeit erfolgte. Die Mi. Nr. 1 I b macht hier insofern eine Ausnahme, weil der hohe Katalogwert nur für Marken aus der I. Auflage mit kleinem Stempel SHANGHAI aus 1898 zu verstehen ist, wie neuerdings in der Anmerkung im *Michel-Deutschland-Spezialkatalog* richtig vermerkt. Diese Marken sind eben anders zu bewerten als die für Sammelzwecke und nicht in Shanghai am Schalter gekauften Stücke, die *alle* aus der III. Auflage stammen.

Abschließend noch eine Feststellung von Altmeister FRIEDEMANN in seinem *Bericht* Nr. 125, Seite 2366, der diese schwierige Marke sehr eindeutig beurteilt: "3 Pfennig diagonalen Aufdruck "China" ist echt gebraucht eine der seltensten Marken unseres Schutzgebietes. Vor allem sind die zur Zeit der Ausgabe echt gestempelten Stücke sehr selten, die mit kleinem Shanghai-Stempel echt entwertet worden sind."

Ohne sich auf einen derzeitigen *Michelpreis* festzulegen, wäre folgende Bewertung vorzuschlagen:

Michel Nr. 1 I b gelbbraun

| | | | |
|--------------|---|---------------------------|--------------------|
| I. Auflage | in Shanghai am Postschalter im Juni 1898 verausgibt | | |
| | kleiner Stempel SHANGHAI | Juni 1898 – 5.12.1898 | <i>Michelpreis</i> |
| III. Auflage | <i>nicht</i> in Shanghai bei der Post verausgibt, aus Deutschland geschickt | | |
| | Stempel aus China | Dezember 1898 – 31.3.1902 | 20% <i>Michel</i> |

Nach obigen Ausführungen dürfte jeder Interessent das angebotene Stück selbst bewerten. Da die meisten Marken bereits geprüft sind, braucht auf diese Notwendigkeit vor dem Erwerb nicht extra hingewiesen zu werden.

Lange Zeit galt der 14.6.98 als die früheste Entwertung in Shanghai. In einem Attest von 1986 wird von Hans Bothe auf das "Ersttagsdatum" hingewiesen. Das früheste *registrierte* Datum ist der 10.6.98. Dieses Stück, das 1979 auf der 172. Grobe-Auktion versteigert wurde, hatte eigenartigerweise lt. Katalogbeschreibung ein Attest von Bothe als "frühestes Datum"! Das im Handbuch von Dr. WITTMANN angegebene Datum vom 8. Juni 1898 soll, nach einer Rückfrage in München, auch von Hans Bothe mündlich an Dr. Wittmann gemeldet worden sein.

Entwertungen in Kiautschou

Wie auch Dr. STEUER bereits in seinem Handbuch schreibt, wurde die 3 Pfennig-Marke mit diagonalem Aufdruck "China" nicht in Tsingtau am Schalter verausgibt. Streng genommen müßte diese Marke als Vorläufer ganz aus dem Katalog herausgenommen werden. Ein Wert, der in einem Land nicht verausgibt wurde, hat nur bedingt seine Berechtigung. Da aber seit Anbeginn fast alle Kataloge und Handbücher diesen Wert bei Kiautschou aufführen, wäre das heute zu viel verlangt.

Die in Shanghai am Schalter gekauften 3 Pfennigmarken wurden nur privat nach Tsingtau mitgenommen, um sie dort, weil möglich, stempeln zu lassen. Aber auch hier besteht in der Bewertung ein Unterschied. Die Marken aus der I. Auflage sind anders zu bewerten als die späteren Stücke aus der III. Auflage, die aus Deutschland ausschließlich zum Abstempeln nach Kiautschou geschickt wurden.



Abb. 3: Links Mi. Nr. 1 I b auf Karte aus SHANGHAI 14.6.98 mit Ankunftsstempel TSINTAU 16.6.98. Rechts Paar der 1 I b auf Karte mit Stempel TSINTAU – CHINA 17.6.98. Da beide Abbildungen aus Auktionskatalogen stammen, ist die Farbtreue nicht gewährleistet.

Die Redaktion des *Michel-Katalogs* wäre gut beraten, wenn sie bei Kiautschou eine ähnliche Anmerkung wie bei China anbringen würde: "Der Preis für V 1 I gestempelt gilt nur für Stücke mit TSINTAU-CHINA-Stempel aus dem Jahre 1898".

Nach dem *Michel-Katalog* soll die Farbe "rötlichocker" bei den im Kiautschou-Gebiet gestempelten Marken vorkommen. Nach den oben angeführten Annahmen – wonach diese Farbtonung erst nach Ablauf der Kurszeit verausgabt wurde – dürfte es sich hier um Farbveränderungen aus "gelbbraun" handeln, denn in China ist diese Farbe bei gebrauchten Marken nicht bekannt.

Die Bewertung der in Kiautschou gestempelten Stücke entspricht der bei China:

- Michel* Nr. V 1 I gelbbraun
- I. Auflage in Shanghai am Postschalter im Juni 1898 gekauft und nach Tsingtau gebracht
Stempel TSINTAU-CHINA Juni 1898 – Dezember 1898 = 50% *Michel*
 - III. Auflage nicht aus Shanghai mitgebracht, aus Deutschland geschickt
Stempel aus Kiautschou Dezember 1898 – 31.12.1901 = 20% *Michel*
in der 50 Km Zone bis 31.3.1902 (ohne Beanstandung)

Die Preisdifferenz China / Kiautschou bei Marken der I. Auflage dürfte hier wohl zu recht bestehen. Auch ein zahlenmäßiger Vergleich der in China und der in Tsingtau gestempelten Stücke, 37 zu 6; kann daran nichts ändern. Außerdem bestand dieses Relation bereits im *Michel-Deutschland-Spezialkatalog* der 4. Auflage von 1939:

| | | | |
|------------|-------|--------|--------|
| China | 1 I | braun: | 6000,- |
| Kiautschou | V 1 I | braun: | 3000,- |

Das früheste Datum ist der 17. Juni 1898. HANS BOTHE bezweifelte in der DBZ (1955), daß die Marke so früh dorthingelangt sein könnte. Es ist aber ein halbe Postkarte mit der Nr. 1 Ib, am 14.6.98 in Shanghai entwertet, bekannt, die einen Ankunftsstempel TSINTAU vom 16.6.98 hat, also eine Laufzeit von zwei Tagen! Durch die inzwischen notierten früheren Daten in Shanghai vom 8. bzw. 10. Juni ist die Entwertung in Tsingtau am 17.6.98 voll anzuerkennen. Bothes Atteste bestätigen das später auch.

Die Registrierung der gebrauchten China Nr. 1 I

Die Postakten in Bremen und Potsdam geben, wie eingangs bemerkt, keinerlei Aufschluß über die Lieferung der 3 Pf-Marken mit diagonalem Aufdruck. Die Akten der Reichsdruckerei sollen verloren sein. So bleibt als einziger Weg zur Lösung der Probleme bei der Nr. 1 I die möglichst vollständige Erfassung des vorhandenen Materials.

In der nachstehenden Registrierung werden alle in den letzten 40 Jahren erfaßten gestempelten Marken mit diagonalem Aufdruck "China" aufgeführt. Insgesamt sind nachgewiesen:

| | |
|----------------------|----------|
| China Mi. Nr. 1 I b | 58 Stück |
| Kiautschou Nr. V 1 I | 19 Stück |
| Fälschungen | 27 Stück |

Diese Aufstellung kann nicht vollständig sein, aber es dürften nur noch wenige Marken existieren, die hier nicht erfaßt werden konnten.

Die *Michel*-Nummern "a" und "b" in der Tabelle entsprechen den damaligen *Michel*-Katalogangaben, sind also nicht immer mit den heutigen identisch. Die unterschiedlichen Farbbezeichnungen sind so in den Auktionskatalogen angegeben. Nur von sieben Marken liegt keine Abbildung vor. Seit etwa 20 Jahren bringen die meisten Auktionen erfreulicherweise Farbabbildungen, was in einem Fall sehr hilfreich war (siehe unten). Eine nachträgliche Überprüfung der Farbangaben nach den Fotovorlagen ist verläßlich nicht möglich, deshalb werden Prüfungen, Signierungen und Atteste, wie in den Katalogen beschrieben, übernommen.

Die Jahreszahlen in der letzten Spalte nennen die erste Registrierung. Sind mehrere Jahreszahlen angegeben, so wurde das gleiche Stück zu einem späteren Zeitpunkt wieder – meist bei einer anderen Auktion – angeboten. Ausruf- und Verkaufspreise sind sekundär, weil zeitlich bedingt, und wurden deshalb nicht vermerkt.

In seinen *Berichten* führt FRIEDEMANN den Stempel PEKING vom 17.4.01 als falsch an. Die beiden Stücke sind signiert und bedürfen bei einem erneuten Angebot einer Nachprüfung.

Abkürzungen in den Tabellen

| | | | |
|-------|----------------------|----------|---------------------------------|
| A.F. | Albert Friedemann | K | Karte |
| Aufl. | Auflage | KA | Kartenausschnitt |
| AU | Auktion | KB | Kartenbrief |
| B | Brief | KH | Kohl-Handbuch |
| BPM | Bundespostmuseum | KT | Kartenteil |
| BS | Briefstück | Ladem. | Lademann |
| DR | Deutsches Reich | o | lose Marke gestempelt |
| F | Foto | R | Einschreiben |
| FA | falsch | RB | Einschreibbrief |
| FB | Friedemann-Berichte | RBS | Briefstück mit Einschreibzettel |
| FF | Farbfoto | sign. | signiert |
| G | Ganzsache | SBA | Streifbandausschnitt |
| GA | Ganzsachenausschnitt | SBT | Streifbandteil |
| gepr. | geprüft | v. Will. | Dr. von Willmann |
| H-G | Hoffmann-Giesecke | Wittm. | Handbuch Dr. Wittmann 1988 |

Kleiner Stempel SHANGHAI (bis 5. 12. 1898)

| | | | | | | | |
|---------|------|----------|-----|----------------------------|----------|------|------------------|
| 1. | 1 I | 8.6.98 | | ohne Angabe | | ohne | (Bothe) |
| 2. | 1 lb | 10.6.98 | G | gelbbraun | Bothe | FF | 1978, 1979 |
| 3. | 1 lb | 14.6.98 | KA | gelbbraun | A.F. | ohne | 1955 |
| | | | | hellgelbbraun | A.F. | FF | 1968 |
| | | | | gelbbraun | Bothe | FF | 1982 |
| 4. | 1 la | 14.6.98 | o | hellgelbbraun | Bothe | F | 1963 |
| 5. | 1 lb | 14.6.98 | GA | gelbbraun | Bothe | FF | 1969, 1986 |
| 6. | 1 lb | 14.6.98 | KA | gelbbraun | Bothe | FF | 1974 |
| 7. | 1 I | 14.6.98 | o | ohne Angabe | Köhler | F | 1977 |
| 8. | 1 lb | 14.6.98 | o | gelbbraun | Bothe | FF | 1982 |
| 9. | 1 lb | 14.6.98 | BS | gelbbraun | Bothe | FF | 1985, 1985 |
| 10. | 1 lb | 14.6.98 | KT | gelbbraun | Bothe | FF | 1990, 1991 |
| 11. | 1 lb | 16.6.98 | o | gelbbraun | Attest | FF | 1966 |
| 12. | 1 I | 17.6.98 | o | olivbraun | | F | FB 1924 |
| | | | | gelbbraun | Grobe | F | 1956, 1993 |
| 13. | 1 lb | 17.6.98 | SBA | gelbbraun | Richter | F | 1937 |
| 14. | 1 la | 17.6.98 | | hellbraun | v. Will. | F | 1949 |
| 15. | 1 la | 17.6.98 | BS | gelbbraun | sign. | FF | 1949, 1953, 1967 |
| 16. | 1 I | 17.6.98 | BS | ohne Angabe | sign. | F | 1957 |
| 17. | 1 I | 17.6.98 | o | gelbbraun | sign. | FF | 1967 |
| 18. | 1 lb | 17.6.98 | BS | gelbbraun | Köhler | FF | 1970, 1991, 1991 |
| 19. | 1 lb | 17.6.98 | BS | gelbbraun | Bothe | FF | 1975, 1983 |
| 20. | 1 lb | 17.6.98 | o | gelbbraun | Bothe | FF | 1979 |
| 21. | 1 I | 17.6.98 | o | ohne Angabe | Bothe | FF | 1985, 1987, 1988 |
| 22. | 1 lb | 17.6.98 | BS | gelbbraun | Bothe | FF | 1990 |
| 23. | 1 lb | 17.6.98 | o | gelbbraun | Attest | F | 1993 |
| 24. | 1 I | 21.6.98 | o | ohne Angabe | | F | 1925 |
| 25. | 1 la | 21.6.98 | o | olivbraun | | F | 1962 |
| | | | | gelbbraun | Bothe | F | 1985 |
| 26.+27. | 1 lb | 24.6.98 | K | rötlichbraun (senkr. Paar) | | F | 1960 |
| 28. | 1 lb | 29.6.98 | | gelbbraun | Bothe | FF | 1953, 1968, 1985 |
| 29. | 1 lb | 29.6.98 | o | gelbbraun | Bothe | FF | 1974, 1977 |
| 30. | 1 lb | 29.6.98 | o | gelbbraun | Attest | FF | 1993 |
| 31. | 1 la | 23.7.98 | o | hellgelbbraun | | FF | 1962 |
| 32. | 1 la | 23.7.98 | o | hellbraun | Attest | F | 1963 |
| 33. | 1 I | 8.9.98 | BS | braun, gelbbr. | Bothe | | 1956, 1973, 1992 |
| 34. | 1 lb | 5.10.98 | BS | gelbbraun | Bothe | FF | 1955, 1968, 1976 |
| 35. | 1 la | 10.10.98 | BS | gelbbraun | gepr. | F | 1954, 1956 |
| | | | | olivbraun | Attest | F | 1958 |
| | | | | braun | Bothe | FF | 1968 |
| | | | | graubraun | | F | 1989 |
| 36. | 1 la | 10.10.98 | o | ohne Angabe | Attest | FF | 1956, 1962 |
| | lb | | | gelbbraun | Bothe | FF | 1987 |
| 37. | 1 I | 24.10.98 | BS | hellgelbbraun | Attest | F | 1956, 1965 |

| Lfd.Nr. | Michel | Daten | Art | Farbangabe | geprüft | Abb. | registriert |
|---------|--------|-------|-----|------------|---------|------|-------------|
|---------|--------|-------|-----|------------|---------|------|-------------|

Stempel SHANGHAI DP xa (ab. 1.12.1898)

| | | | | | | | |
|-------|------|---------|-----|----------------------------|-------------------|---------|-----------------------------------|
| 1. | 1 la | 2.2.99 | o | gelbbraun hellgelbbraun | Attest | F | 1954 1956 |
| 2. | 1 la | 21.2.99 | GA | gelbbraun | gepr. | F | 1954 |
| 3. | 1 l | 21.2.99 | SBT | gelbbraun | | | 1956 |
| 4. | 1 lb | 21.2.99 | GA | gelbbraun | Bühler | FF | 1982 |
| 5. | 1 lb | 31.8.00 | o | braun gelbbraun | Attest v.Will. | FF F | 1953 1963, 1970, 1971, 1978 |
| 6.+7. | 1 la | 31.8.00 | o | braun (senkr. Paar) | | FF F | 1991 1958 |
| 8. | 1 lb | 31.8.00 | G | gelbbraun | Senf | FF | 1988 |

Stempel HANKAU DP (ab 27.4.1900)

| | | | | | | | |
|----|------|--------|---|-------------|--|----|------|
| 1. | 1 lb | 2.6.00 | G | ohne Angabe | | FF | 1980 |
|----|------|--------|---|-------------|--|----|------|

Stempel PEKING DP (ab 14.11.1900)

| | | | | | | | |
|----|------|----------|----|-----------------|-------|----|---------------------------------------|
| 1. | 1 la | 14.12.00 | BS | gelbbraun | sign. | F | 1955 |
| 2. | 1 la | 14.12.00 | BS | rötlichocker | Bothe | FF | 1984, 1985, 1985, 1985, 1985, 1986 |
| 3. | 1 la | ?? 00 | KT | h' rötlichbraun | | F | 1963 |
| 4. | 1 la | 17.4.01 | o | hellbraun | sign. | F | 1961 |
| 5. | 1 lb | 17.4.01 | o | gelbbraun | Block | FF | 1977, 1978, 1986, 1987, 1987, 1988 |
| 6. | 1 l | 20.5.01. | o | gelbbraun | | F | 1953, 1957 |

Stempel SCHANHAIKWAN (ab 1.3.1902)

| | | | | | | | |
|----|------|--------|-----|------------------------|--------------|----|--|
| 1. | 1 la | 4.3.02 | BS | hellbraun | Ressel | F | 1949 |
| 2. | 1 l | 4.3.02 | RBS | hellbraun | sign. | F | 1950, 1954 (No. 180) |
| 3. | 1 la | 4.3.02 | RB | ohne Angabe | A.F. | FF | 1955, 1958, 1060, 1966, 1966 (No. 196) |
| 4. | 1 lb | 4.3.02 | o | olivbraun gelbbraun | A.F. A.F. | FF | 1970 1970 |
| 5. | 1 lb | 4.3.02 | BS | gelbbraun | Bothe | FF | 1970, 1985 |

Stempel TSCHIFU (ab 1.1.1990)

| | | | | | | | |
|----|-----|--------|----|-----------|--|--|------|
| 1. | 1 l | 6.5.00 | BS | gelbbraun | | | 1985 |
|----|-----|--------|----|-----------|--|--|------|

Stempel TIENTSIN

In der Literatur aufgeführt wird ein Einschreibbrief (*Friedemann-Berichte*, S. 2338).

Kiautschou Nr. V 1 I

| Lfd.Nr. | Michel | Daten | Art | Farbangabe | geprüft | Abb. | registriert |
|---|--------|----------|-----|-----------------------------|----------|------|---------------------------|
| <i>Stempel TSINTAU-CHINA xx (bis 17.5.1899)</i> | | | | | | | |
| 1. | V 1 I | 17.6.98 | o | gelbbraun | Engel | FF | 1967, 1972 |
| 2.+3. | V 1 I | 17.6.98 | K | ohne Angabe waager. Paar | Bothe | FF | 1972, 1976, 1976 |
| 4. | V 1 I | 17.6.98 | o | ohne Angabe | | F | 1974 |
| 5. | V 1 I | 20.6.98 | KA | gelbbraun | Bothe | F | 1985 |
| 6. | V 1 I | 20.6.98 | KA | gelbbraun | Bothe | FF | 1990 |
| 7. | V 1 I | 1.2.99 | KA | hellgelbbraun | | F | 1955, 1956 |
| <i>Stempel TSINTAU-KIAUTSCHOU xa (ab 5.5.1899)</i> | | | | | | | |
| 1. | V 1 I | 11.5.99 | K | gelbbraun | v. Will. | F | 1973 |
| 2. | V 1 I | 1.11.99 | KA | gelbbraun | Ladem. | FF | 1970, 1970 |
| <i>Stempel TSINGTAU-KIAUTSCHOU xx (ab 19.12.1899)</i> | | | | | | | |
| 1. | V 1 I | 3.1.00 | K | hellbraun | v. Will. | F | 1955 |
| 2. | V 1 I | 27.3.00 | o | gelbbraun | | F | 1981, 1991 |
| <i>Stempel TSINGTAU-KIAUTSCHOU xa (ab 5.1.1900)</i> | | | | | | | |
| 1. | V 1 I | 17.11.00 | RB | ohne Angabe | | | Kartei Dr. Steuer 1990 |
| <i>Stempel TSINGTAU-KIAUTSCHOU xb (ab 1.4.1901)</i> | | | | | | | |
| 1. | V 1 I | 18.9.01 | RB | ohne Angabe | | | Kartei Dr. Steuer 1990 |
| 2. | V 1 I | 18.9.01 | BS | gelbbraun | A.F. | FF | 1990, 1991 |
| 3. | V 1 I | 18.9.01 | BS | ohne Angabe | Bothe | F | 1992 |
| <i>Stempel KAUMI DP (ab 14.1.1902)</i> | | | | | | | |
| 1. | V 1 I | ? 1.02 | B | hellbraun | A.F. | | 1924 |
| | | | BS | hellbraun | | F | 1930, 1964 |
| 2. | V 1 I | 15.1.02 | RBS | gelbbraun | Bothe | FF | 1988 (No. 46) |
| <i>Stempel TSANGKOU-KIAUTSCHOU (ab 1.4.1901)</i> | | | | | | | |
| 1. | V 1 I | 5.9.01 | RB | hellbraun | Senf | F | 1956 (No. 92) |
| | | | | hellgelbbraun | Senf | F | 1963 |
| 2. | V 1 I | 6.10.01 | BS | hellgelbbraun | | F | 1962 |

Korrekturnotiz zu Heft 96: Im Beitrag über die 3 Pf Krone / Adler muß es in der Tabelle auf S. 2036 bei der Verwendung der Nr. 45 cb heißen: "Mitte 1898 – Schluß". Das Ende von Zeile 10 auf S. 2038 muß lauten: "Braun bzw. Hellgraubraun".

Fälschungen

| Stempel | Daten | Art | Abb. | Aufdr. | Stpl. | registriert |
|-----------------------|----------|-----|------|----------|-------|-----------------------|
| SHANGHAI, kl. Stempel | 16.6.98 | o | | | | H-G |
| | 20.7.98 | BS | F | | | KARTEI |
| | 20.7.98 | BS | F | | FA | Wittm. |
| | 5.12.98 | o | | | FA | Wittm. |
| | 10.12.98 | o | F | | FA | KARTEI |
| SHANGHAI xxa | 15.2.00 | BS | F | | FA | Meldung Dr. Steuer |
| SHANGHAI DP xa | 31.?? | o | F | FA | FA | Wittm. |
| SCHANGHAI DP xa | 8.12.01 | o | F | | | KARTEI |
| PEKING DP | 17.4.01 | o | | | | FB |
| | 20.5.01 | o | F | | FA | Wittm. |
| TIENTSIN DP | 10.10.? | o | F | | FA | Wittm. |
| | 22.2.02 | B | F | | FA | AU |
| TSCHINKIANG DP | 16.2.97 | o | F | FA | FA | Wittm. |
| TSCHINWANGTAU DP | 16.2.? | o | F | | FA | KARTEI |
| | 16.2.? | o | F | Fournier | | Wittm. |
| | ??? | o | F | FA | FA | FB |
| TSINTAU-CHINA xx | 11.6.98 | o | F | | FA | FB |
| | ?2.99 | BS | F | | FA | Wittm. |
| TSINTAU-KIAUTSCHOU xa | 24.11.99 | BS | F | FA | | Wittm. |
| | 16.12.00 | o | F | FA | FA | Wittm. |
| TSINGTAU-KIAUTSCHOU | 22.3.? | o | F | | | KARTEI |
| | 31.8.00 | BS | | | | KARTEI |
| KAUMI DP | 8.1.02 | o | F | | FA | Wittm. |
| MARINE-SCHIFFSPOST | 25.?? | o | F | | FA | Wittm. |
| Stempel unleserlich | ??? | o | F | FA | DR | Wittm. |
| | ??? | o | F | | ? | FB |
| | ??? | o | F | | ? | FB |

Die ungebrauchten 3 Pf diagonal

Für die heute noch existierenden ungebrauchten 3 Pfennig-Marken – alle aus der III. Auflage – werden im *Michel* drei verschiedene Farben angegeben. Hier fällt auf, daß die *Michel*preise gegenüber den anderen ungebrauchten Kolonialmarken, wo "gelbbraun" und "rötlichocker" in *einer* Ausgabe vorkommen, hier bis zu zehnmal teurer sind, ausgenommen die entsprechenden Marken der Marschall-Inseln und die Nr. 1c von Deutsch-Südwestafrika. Deshalb wurden und werden diese besseren ungebrauchten Werte stets einzeln auf Auktionen angeboten und nur selten im ganzen Satz.

Während von "gelbbraunen" Marken noch eine größere Anzahl vorhanden ist, sind von der Tönung "rötlichocker" weniger bekannt. Hinzu kommt, daß die "rötlichen" nicht alle geprüft sind und deshalb noch ein gewisser Teil den "gelbbraunen" zugeordnet werden muß. Von den "gelbbraunen" Marken sind wenige Rand- und Eckrandstücke sowie Viererblocks bekannt. Größere Einheiten sind noch nicht nachgewiesen. Bei der Marke "rötlichocker" sind zwei Viererblocks, drei Paare und drei Randstücke bekannt. Die "graubraune" Marke gehört zu den seltensten ungebrauchten Kolonialwerten, was schon die geringe Zahl von Einzelstücken verdeutlicht.

Zum Überdruck verwendete die Reichsdruckerei ausschließlich linke Bogen mit Bogenranddruck III A. Bisher sind nur Bogen mit waagerechter Zähnung, bei der der *untere* Bogenrand durchgezähnt ist, nachgewiesen worden. Nach Friedemann soll es auch linke Bogen mit senkrechter Zähnung gegeben haben. Bei diesen Bogen ist der *rechte* Rand durchgezähnt. Kontrollaufdrucke mit REICHSDRUCKEREI und Zentimetermaß, die bei linken Bogen nur auf dem linken Rand vorkommen, sind beide nur in violetter Farbe bekannt. Formnummern kommen nicht vor, da sich diese nur auf rechten Rändern der rechten Bogen befinden.

Eine Registrierung aller drei Farben ist zwar erfolgt, doch ist eine Stückzahl sehr schlecht zu bestimmen. Durch die derzeitige Unbeliebtheit der ungebrauchten Kolonialmarken, an der auch die unrealistischen Preise der Kataloge nicht ganz unschuldig sind, werden die auf einer Auktion nicht verkauften Stücke in die nächste und auch übernächste mit übernommen und wieder angeboten. Schätzungsweise kann ein Drittel bis die Hälfte der aus den Auktionskatalogen nachgewiesenen Marken abgezogen werden, um eine realistische Vorstellung zu bekommen. Registriert wurden: Mi. Nr. 1 l a graubraun: 12 Stück; 1 l b gelbbraun: 690 Stück (ca. 350); 1 l c rötlichocker: 140 Stück (ca. 80). Hierzu kommen noch Marken, die sich bereits in Sammlungen befinden. Eine genaue Anzahl kann also schlecht geschätzt werden.

Gibt es doch gebrauchte graubraune 3 Pf diagonal?

Zuletzt noch eine Richtigstellung. Wie oben dargelegt, sind bis jetzt 77 Entwertungen *nur* auf der "gelbbraunen" 3 Pfennig-Marke nachgewiesen worden. Das 1989 im *Sammlerdienst* und im Rundschreiben Nr. 58 der Arbeitsgemeinschaft aufgeführte Briefstück mit der "graubraunen" Marke mit kleinem Stempel SHANGHAI vom 10.10.98, das als einziger Beweis vorgelegt wird, zeigt eine ursprünglich "Gelbbraune", die sich durch irgendeinen Einfluß farblich verändert hat. Schon HANS BOTHE schrieb 1955, daß diese Marken sich durch tropische Einflüsse immer weiter verfärben und helle Stücke langsam, aber stetig eine dunklere Tönung annehmen werden. Das verdeutlicht sich, wenn man den Werdegang dieses Briefstückes ab 1954 anhand der Farbangaben in den Katalogen verfolgt:

- | | | | | | |
|-------------------------|--------|-----------|-------------------------|--------|-----------|
| 1. 97. Grobe-Auktion | (1954) | gelbbraun | 4. 16. Schwenn-Auktion | (1968) | braun |
| 2. Hoffmann-Giesecke | (1956) | gelbbraun | 5. <i>Sammlerdienst</i> | (1989) | graubraun |
| 3. 97. Mohrmann-Auktion | (1958) | olivbraun | | | |

Hier zeigt sich ganz klar, daß "olivbraun" und "braun" nicht, wie dort behauptet, identisch mit "graubraun" ist. Während alle Auktionen das Briefstück in Schwarzweiß abbilden, zeigt Schwenn die Marke auf der Farbtafel, wo die "gelbbraune" Farbe sehr deutlich zu erkennen ist. Um dem Einwand zu begegnen, daß auch Farbfotos von vielen Faktoren abhängen, um den richtigen Originalton zu treffen, wird darauf hingewiesen, daß auf der gleichen Farbfoto-seite zwei Marken der Marianen Nr. 1 I mit abgebildet sind, die denselben Farbton wie die China 1 I b zeigen. Und diese Marianen-Marken gibt es nur "gelbbraun".

Auf der 270. Köhler-Auktion im Februar 1991 war eine lt. Katalogangabe "braune" Marke mit Stempel SHANGHAI DP vom 31.8.00 in Farbe abgebildet, die einen dunklen Braunton zeigt und früher mal "gelbbraun" war, sich also im Laufe der Jahre verdunkelt (verfärbt) hat. Auch diese Marke hat eine Vergangenheit:

- | | | | | |
|----|-----------------------|--------|-------------|-----------|
| 1. | 140. Köhler-Auktion | (1953) | Farbangabe: | braun |
| 2. | 113. Mohrmann-Auktion | (1963) | | gelbbraun |
| 3. | 146. Grobe-Auktion | (1970) | | gelbbraun |
| 4. | 171. Grobe-Auktion | (1978) | | gelbbraun |
| 5. | 270. Köhler-Auktion | (1991) | | braun |

Nachdem dies geklärt werden konnte, ist auch nicht mehr anzunehmen, daß im Juni 1898 am Schalter in Shanghai zwei Farben gleichzeitig zur Ausgabe kamen, wie in dem Artikel vermutet wurde. Und wenn Hans Bothe zuletzt *einige* der "graubraunen" Marken gesehen haben soll, so ist es im Nachhinein unverzeihlich, daß er diese außergewöhnliche Rarität nicht publik gemacht hat. Und wo sind diese Marken jetzt, die nie woanders erwähnt oder auf einer Auktion angeboten wurden? Denn in der Registrierung sind sie nicht enthalten. In einer der letzten Unterhaltungen mit Kurt Mansfeld über diese Marke hätte Bothe ganz sicher auf diese Neu-entdeckung hingewiesen, wäre sie ihm bekannt gewesen.

Solange keine echt entwertete "graubraune" Marke China Nr. 1 I a mit kleinem Stempel SHANGHAI aus 1898 vorgelegt wird, muß es bei den bisherigen Katalogangaben bleiben.

Literatur

- Billion, Jan: Auf den Stempel kommt es an, oder? Katalogkorrektur nötig? In: Sammlerdienst 1/1989, S. 26.*
Bothe, Hans: China Nr. 1 mit diagonalem Aufdruck "China". In: Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde 17 / 1955, S. 676.
Friedemann, Albert: Handbuch, 2. Aufl. 1921.
Friedemann / Dr. Wittmann: Handbuch, 4. Aufl. 1988.
Friedemanns Berichte für Briefmarkensammler. Bd IX (1922 – 1927) und Bd X (1927 – 1930).
Hoffmann-Giesecke, G.: China Nr. 1. In: Berichte für Kolonialbriefmarken-Sammler Nr. 14 (1956), S. 206 – 210.
Munk, Dr. Herbert: Kohl-Briefmarkenhandbuch. 11. Aufl. Bd. II. Berlin 1928, S. 84 – 89.
Rudolphi, Hans v.: Handbuch der Briefmarkenkunde. Bd I. Berlin 1941, S. 163 – 165.
Seherr-Thoß, Freiherr v.: Aufdruck- und Farbenabarten der deutschen Kolonialmarken der Adlerzeichnung. In: Illustriertes Briefmarken-Journal Nr. 9 / 1904, S. 174f.
Seherr-Thoß, Freiherr v.: Die Auflagen von Deutsch-China diagonalen Aufdruck 45 Grad. In: Germania-Berichte Nr. 7 / 8, 1914, S. 145f.
Steuer, Dr. Friedrich: Handbuch und Katalog der deutschen Kolonial-Vorläufer. 2. Aufl. München 1985, S. 356ff.
Steuer, Dr. Friedrich: Ja, es kommt einzig und allein auf den Stempel an! In: Sammlerdienst 3 / 1989, S. 29f.

Kamerun

Ssanga-Ngoko, Lomie und Molundu

Werner Woitas

In dem Maße, wie die Durchdringung Südkameruns in den Grenzen des deutsch-französi-schen Vertrages vom 4.2.1894 Fortschritte machte, stellte sich das Problem einer einiger-maßen funktionierenden und zeitlich tragbaren Postverbindung nach Westen in Richtung deutscher Atlantikküste bzw. per Schiff über den Dscha und Kongo nach Osten und Süden über französisches oder auch belgisches Gebiet.

Aufgeworfen wurde diese Frage erstmals von Oberleutnant Dr. Rudolf Plehn als Leiter der Sanga-Expedition ab 1898, der den Auftrag hatte, das Gebiet zwischen Sanga und Ngoko (= Dscha) zu erkunden und zu besetzen. Seit 1898 zugleich Leiter des neu geschaffenen Sanga-Ngoko-Bezirktes gründete er im selben Jahr die Ngoko-Station, die etwa 50 km nord-westlich von der Mündung des Dscha in den Sanga bei Wesso direkt am Dscha lag, und emp-fahl beim Gouvernement die Einrichtung einer Postagentur für den Südosten des Schutz-gebietes, um den bestehenden Unsicherheiten in den Postbeförderungsverhältnissen ab-zuhelfen. Aus Kostengründen und da er bereits am 24.11.1899 in seinem Bezirk im Kampf gegen Eingeborene fiel, blieb seinen Bemühungen der Erfolg versagt.



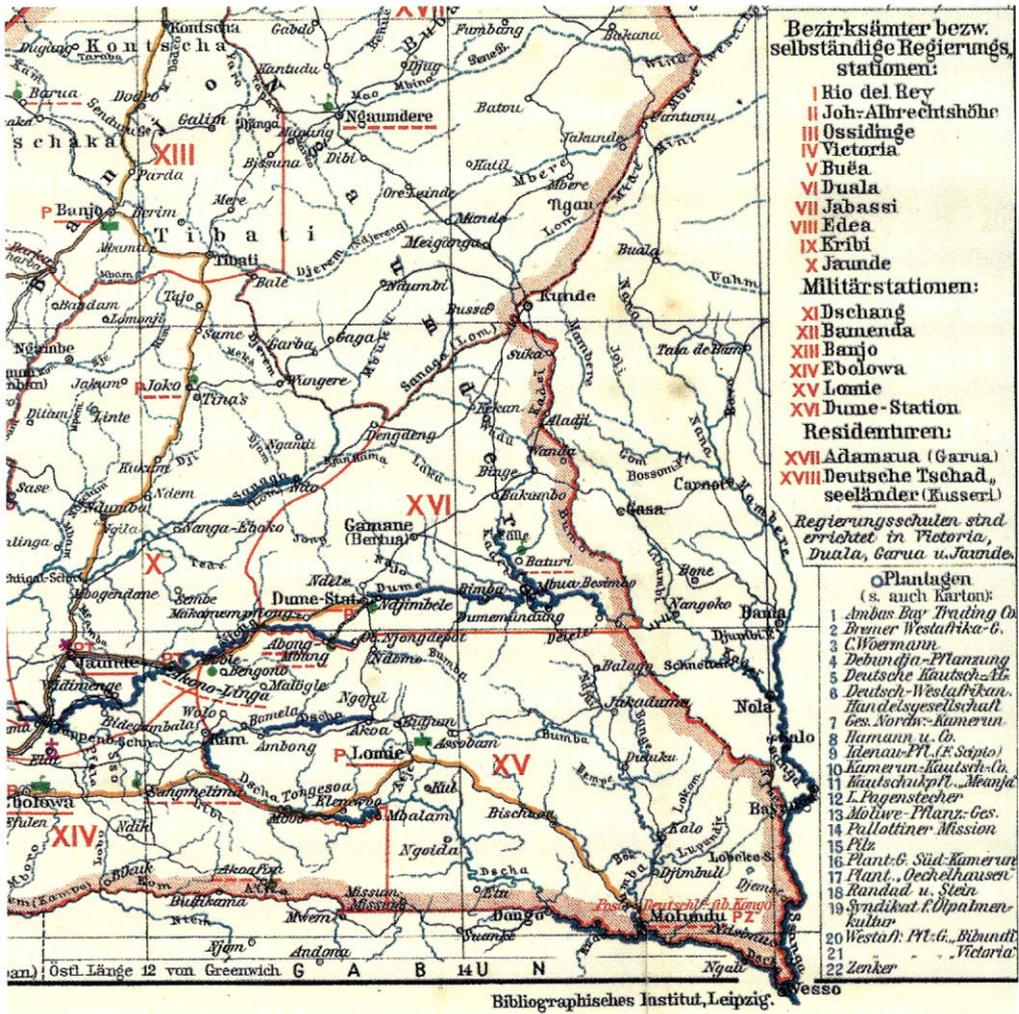


Abb. 1 (links): Karte aus SHANGHAI vom 24.10.01 nach Kamerun, die am 6.2.02 in DUALA ins Ssangha-Ngoko-Gebiet umadressiert wurde, weil der Adressat sich bei der Grenzkommission aufhielt. Die Karte erreichte ihr Ziel im äußersten Südosten der Kolonie über den Kongo- und Ssangha-Fluß mit Durchgangsstempel von MATADI 24.2.02 und LEOPOLDVILLE (Kinshasa) in Belgisch-Kongo (Sig. Dr. Findeiss). Ab Leopoldville wurde die Karte von einer Privatgesellschaft befördert. — Abb. 2 (oben): Der Südosten Kameruns mit dem Gebiet zwischen den Flüssen Ssangha und Ngoko (Dscha) auf einer Landkarte aus dem Jahr 1909. Der Verwaltungsdistrikt Lomie wurde militärisch geleitet.

Bestehen blieb aber das Problem der unzureichenden Postverbindung für etwa 3-4 weiße Stationsbeamte und 8 weiße Angestellte der deutschen Gesellschaft *Süd-Kamerun*, die in dem einige Tagemärsche stromaufwärts gelegenen Molundu eine Niederlassung unterhielt und dort zugleich ihren Verwaltungssitz hatte. Es ist daher nicht überraschend, daß insbesondere die Vertreter dieser deutschen Kolonialgesellschaft immer wieder auf die möglichst schnelle Eröffnung einer Postagentur im Südosten Altkameruns beim Gouverneur drangen. In einer schriftlichen Stellungnahme des Postamtes Duala vom 20.5.1900¹ vertrat Postsekretär

Reichspostamt
1. Abteilung
Duala, 23. April 1906.

Postamt
1906

Genüßlich

von dem Reichspostamt

Reichspostamt

Berlin W. 66.

Über meine vorerwähnte angeforderte Aufklärung
des Postamts der Verwaltung von Ngoko, Provinz Molundu
Scherre kann man ist die Postagentur in Lomie
am 1. September 1904 unter dem Namen "Sanga-
Ngoko" eröffnet worden. Diese Aufklärung ist fall
unbefugterweise eingeleitet. Nach dem eingeleiteten
sicherheitslichen abgeordneten Personal eingeleitet
waren, wurde am 4. September 1905 die Post-
agentur "Sanga- Ngoko" geschlossen und am 5.
September 1905 unter dem Namen "Lomie" wieder
eröffnet.

Skinner

Abb. 3 (links): Meldung des Postamts Duala vom 13.3.1905 über Verlegung der Postagentur Ssanga-Ngoko nach Lomie mit Antrag auf Lieferung des Poststempels LOMIE. Unten links eine Skizze der ursprünglichen Lage der Ssanga-Ngoko-Station östlich von Molundu. — Abb. 4 (oben): Abschließende Auskunft des Postamts Duala vom 23.4.1906, nach welcher schon die Eröffnung der Postagentur Ssanga-Ngoko am 1.12.1904 in Lomie stattfand, sowie Mitteilung über die Umbenennung in LOMIE am 5.9.1905.

Jankowsky jedoch gegenüber dem Reichspostamt die Meinung, daß die entstehenden Kosten und vor allem die Schwierigkeiten, dort einen gesicherten und geordneten Postbetrieb zu unterhalten, schwerer wogen als die weitere Hinnahme der eingeräumten Unzulänglichkeiten und des für den Absender anfallenden Mehrbetrages für ausländisches Porto über den Belgisch-Kongo, über Kinshasa und Matadi. Gouverneur v. Puttkamer hatte sich am 7.9.1900 anlässlich eines persönlichen Gespräches in Berlin während seines Urlaubs diesem Standpunkt, wie aus einer handschriftlichen Notiz am Rand dieses Schreibens hervorgeht, angeschlossen, so daß die Eröffnung einer Postagentur in dem geografischen Gebiet zwischen Sanga und Dscha vorerst unterblieb.



Re

dem Königlichem Major einm Jugenland.
Offizier vom Platz der
Major Ritter Miffelun II.

Ritter u. O.

Jann Thelemann
Jugmoffboran

frei

Strasburg 1/2 - Metz 1/2

Abb. 5: Bedarfsbrief mit Stempel SSANGA-NGOKO 5.12.04, Ankunft im Elsaß 31.1.05. Ein Kommentar zu diesem Brief erübrigt sich.

Intern wurde die Diskussion über die Zweckmäßigkeit einer Postagentur im Südosten des Schutzgebietes zwischen der Postverwaltung und dem Gouverneur in Kamerun in den nächsten Jahren fortgeführt, auch mit dem Hinweis der Post, daß, falls Sicherheitsgründe ausschlaggebend seien, kaum Schwierigkeiten mit der belgischen Postverwaltung erwartet würden, wenn man die geringe anfallende Post nicht mehr, wie bisher üblich, im offenen Durchgang, sondern in amtlich verschlossenen Briefbeuteln oder Briepaketen der belgischen Post zuleite und diese dann von ihr ggf. frankiert bzw. abgestempelt würde. Siehe dazu das Schreiben des Postamtes Duala an den Gouverneur vom 23.6.1901.²

Erst per 1.12.1904 kam es zur Eröffnung einer Postagentur für das Sanga-Ngoko-Gebiet, und zwar nicht, wie bisher angenommen, am Standort der Militärstation, etwa auf halbem Weg zwischen Wesso und Molundu, sondern laut Schreiben des Postamtes Duala vom 23.4.1906 (vgl. Abb. 4)³ unter Berufung auf eine Auskunft des damaligen Verwaltungschefs der Ngoko-Station, Hauptmann Scheunemann, an das Kursbüro des Reichspostamtes in "Station Lomie", wo der Stempel SSANGA-NGOKO bis 4.9.1905 Verwendung fand und erst ab 5.9.1905 durch den inzwischen angefertigten Aufgabestempel LOMIE, den Postsekretär Schmidt vom Postamt Duala am 13.5.1905 beim Reichspostamt wegen der Verlegung der Militärstation nach Lomie angefordert hatte,⁴ ersetzt wurde (vgl. Abb. 3).

Abb. 6: Einschreib-
brief aus Molundu
mit handschriftlichem
R-Vermerk und
Entwertung mit dem
Dienstsiegel "Station
Sanga-Ngoko
Kamerungebiet",
handschriftlich
"Mol. 1/VI 06".



Abb. 7: Stempel
MOLUNDU in Blau
vom 19.7.11.



Die gelegentlich zu lesende Version (FRIEDEMANN, Dr. WITTMANN und andere), daß der Stempel SSANGA-NGOKO anfangs am Ursprungsstandort der Station und erst ab 1.4.1905 in Lomie bis 4.8.1905 (auch das Monatsdatum ist falsch) Verwendung fand, ist damit nicht mehr haltbar. Der Stempel SSANGA-NGOKO ist seit seinem Eintreffen nur in Lomie zur Entwertung eingesetzt worden. Die Masse der Post wurde von dort wegen Zeitersparnis über den belgischen Kongo befördert und nur gelegentlich über Botenverbindung in Richtung Westen über Sangmelima und Ebolowa nach Kribi.



Abb. 8: Molundu, die Niederlassung der Gesellschaft "Süd-Kamerun" am Dscha (Ngoko).

Damit war jedoch nach wie vor nicht das Postproblem für die inzwischen errichtete Regierungs- und Zollstation Molundu und die Gesellschaft *Süd-Kamerun* und andere deutsche Faktoreien in dieser Gegend gelöst, so daß es schon ein Jahr später am 23.11.1905 durch Postsekretär Schmidt vom Postamt Duala⁵ auf Bitten des Gouvernements zur Beantragung einer Postagentur in diesem Ort kam. Lomie lag 18 Tagemärsche von Molundu entfernt. Eine Leitung von dort über den französischen bzw. belgischen Kongo würde den Versand um 54 Tage beschleunigen. Diesen Argumenten wollte sich das Reichspostamt nicht länger verschließen und genehmigte daher die Errichtung einer Postagentur, die am 15.3.1906 (Brief des Postamtes Duala vom 11.5.1906 an das Reichspostamt)⁶ den Dienstbetrieb aufnahm und anfangs bis zum Eintreffen des Aufgabestempels (Juli 1906) laut Arbeitsgemeinschaft das Dienstsiegel von Ssanga-Ngoko mit der handschriftlichen Ortsangabe "Molundu" bis Ende Juni 1906 verwendete. Im bereits zitierten Schreiben vom 11.5.1906 gibt Schmidt auch tatsächlich an, daß man in Molundu einen Gummistempel der Station mit handschriftlichem Datum aushilfsweise verwendet hätte, er dieses aber als unstatthaft sofort untersagt hätte. Bereits entstanden war damit jedoch eine Aushilfsentwertung, die zu den seltensten der deutschen Kolonien gehört.

Quellennachweis

Bundesarchiv Potsdam, Akten des Reichspostministeriums. Bestand 47.01, Bde 5113, GA 5113 und 1369:

1 Bd GA 5113.

2 Bd 5113.

3 Bd 5113, Anfrage des Kursbüros des RPA vom 2.11.1905 und Antwort des Postamts Duala vom 23.4.1906 (Abb. 4).

4 Bd 5113, Antrag des Postamts Duala vom 13.3.1905 an das RPA Berlin (Abb. 3).

5 Bd 5113, Antrag des Postamts Duala vom 23.11.1905 an das RPA Berlin.

6 Bd 1369, Brief des Postamts Duala vom 11.5.1906 an das RPA Berlin.

Die Karte in Abb. 2 stammt aus "Das Deutsche Kolonialreich." Hrsg. von Dr. Hans Meyer. Bd. 1. Leipzig und Wien 1909.

Abb. 8 aus: Paul Graetz: Im Motorboot quer durch Afrika. Berlin 1926.

Deutsche Post in der Türkei

25 Piaster auf 5 Mark als Doppeldruck

Dr. Ernst Hollmann

Der Doppeldruck DD 23 I der Deutschen Post in der Türkei zeigt einige Unklarheiten, die bisher nicht genügend beachtet wurden und die nur schwer erklärbar sind. Wahrscheinlich liegt es vor allem daran, daß kaum ein Prüfer mehrere Stücke dieser extrem seltenen Marke gesehen hat und daß die Geschichte dieses Druckes in der Literatur "abgehakt" ist, zumal auch FRIEDEMANN eine abschließende Beurteilung abgegeben hat.

Nach sämtlichen vorliegenden Veröffentlichungen soll es sich um einen unerkant hergestellten und unerkant verbrauchten Doppeldruck handeln, und zwar um einen einzigen Bogen. Die neuesten Erkenntnisse zeigen, daß dies wohl nur eine Vermutung war, die von allen Autoren als gegeben betrachtet und dann im Laufe der Jahrzehnte von Veröffentlichung zu Veröffentlichung "weitergegeben" wurde.

Tatsache ist lediglich, daß der Reichspost 1903 Doppeldrucke zur Begutachtung vorgelegt wurden, die auf Paketkarten aus Constantinopel entdeckt wurden. 5 Exemplare hatten sich 1902 auf Paketkarten nach London gefunden, und ein weiteres Exemplar wurde auf einer Paketkarte in Amsterdam entdeckt. Der Empfänger, Herr Boolemann, bot die Marke den Gebr. Senf zum Kauf an, die jedoch ablehnten, da sie eine Fälschung vermuteten.

Der Post war das Ganze rätselhaft. Sie beauftragte daher die Reichsdruckerei, anhand eines Probedruckes die Möglichkeit eines Doppeldruckes zu überprüfen. Es wurde amtlich ein Bogen der 5 Mark Reichspost mit 2 verschiedenen Aufrucktypen, II und IV, hergestellt, der später aufgetrennt und verkauft wurde (2 Marken gingen an das Reichspostmuseum). Da auf diesem Bogen die linke Hälfte mit dem Aufdruck der Type IV und die rechte Hälfte mit der Type II überdruckt wurde, kamen die aus der Literatur bekannten Doppelstücke (Type II und IV zusammen) zustande. Einige Stücke erhielten dann einen "Gefälligkeitsstempel".

Nach gelungenem Versuch wurde die Londoner Entdeckung für echt erklärt. Man ging davon aus, daß es sich um einen einzigen Bogen gehandelt haben müsse, und dabei blieb es bis heute.

In Wahrheit ist dies eine völlig unbewiesene Annahme. Eine genaue Untersuchung der bisher zugänglichen Stücke ergibt folgende Fakten: Beim "amtlichen" Doppeldruck ist die Abweichung sowohl der Ziffern als auch der Schrift völlig identisch, steht in gleichem Verhältnis zueinander (Branz/Bothe) und ist auf allen Stücken gleich. Im Gegensatz dazu zeigt der "unerkannte" DD ein völlig anderes Bild.

Die Stellung des Schriftzuges "PIASTER" zueinander ist bei den vorliegenden Stücken von Branz und Jolly verschieden, obwohl beide einwandfrei echt sind. Eine Erklärung dafür wäre, daß es im Gegensatz zur bisherigen Annahme mindestens 2 Bögen geben muß. Aber nun kommt ein Fakt, der drucktechnisch Fragen aufwirft. Theoretisch müßte die Stellung des



Abb. 1: Doppel-
druck I ("unerkannter
Doppeldruck"). Die
Buchstaben zeigen
eine deutliche
Versetzung gegen-
einander, die Ziffern
nur eine geringe
(Slg. Jolly).



Abb. 2: Doppel-
druck II ("Versuchs-
doppeldruck").
Die Versetzung von
Buchstaben und
Ziffern steht im
selben Verhältnis
(Slg. Branz).



Abb. 3: Doppel-
druck I. Die unter-
schiedliche Stellung
der Doppeldrucke
auf den beiden
Exemplaren zeigt,
daß mindestens
zwei Bogen existiert
haben (Slg. Branz
und Jolly).

Schriftbildes "PIASTER" im gleichen Verhältnis zueinander abweichen wie die Ziffern "25" – wie es ja auch bei allen "amtlichen" DD ist. Bei den "unerkannten" DD weichen zwar die Schriftzüge "PIASTER" deutlich sichtbar voneinander ab – die Zahlen "25" jedoch äußerst geringfügig und mehr seitlich als horizontal – keinesfalls im gleichen Verhältnis wie die Schrift. Dies ist deutlich aus den Fotos (Branz/Jolly) ersichtlich (siehe auch FRIEDEMANN, 2. Aufl.) Michael Jolly (USA) hat insgesamt 5 Stücke gesehen und auf allen die gleiche Auffälligkeit entdeckt. Es kann also niemals *eine* Druckplatte gewesen sein, auf der sowohl die Schrift und die Zahlen gleichzeitig vorhanden waren (wie beim amtlichen DD). Drucktechnisch völlig unerklärlich!

Es gibt theoretisch nur eine einzige Erklärung dafür: Die Doppeldrucke sind nicht zufällig und unerkannt entstanden, sondern durch "Spielereien" in der Reichsdruckerei, und sind dann in den normalen Vertriebsweg gegangen. Also: Die Doppeldrucke sind zwar unerkannt verbraucht worden, aber nicht unerkannt entstanden, sondern durch Manipulation.

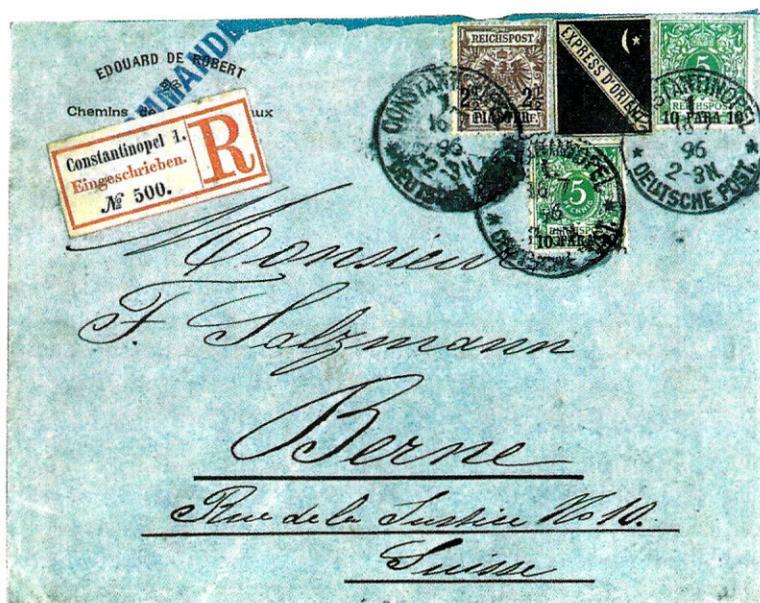
Durch die "Affaire Fouré" wissen wir, daß derartige Dinge möglich waren und auch tatsächlich vorgekommen sind. Auch die Kehrdrucke der 10 PARA und der 1 ¼ PIASTER sind dem gleichen "Spieltrieb" zuzuschreiben.

Mit freundlicher Hilfe von Herrn Einfeldt ist es gelungen, an Fotos aller drei Typen zu gelangen, die 1968 auf der 126. Auktion bei Edgar Mohrmann versteigert wurden. Diese zeigen haargenau die gleichen Merkmale, wie eingangs beschrieben. Damit dürften die Inkompatibilitäten ausreichend erklärt sein.

Der Orient-Expresß-Aufkleber in Schwarz

Nachtrag zu Heft 96, S. 2028

Orient-Expresß-Aufkleber in Schwarz auf einem Einschreibbrief der Orientbahn-Gesellschaft in die Schweiz, CONSTANTINOPEL 16.7.96, 2-3 N. Befördert mit dem Orient-Expresß Do. 16 Uhr 10. Rückseitig Durchgangsstempel MÜNCHEN 18.7.96, 5-6 N, Ankunft BERN 19.7.96 (Slg. E).



Deutsch-Neuguinea

Die Botenpost zwischen Morobe und Joma

Dieter Klein

Über die Postagentur Morobe ist verhältnismäßig wenig bekannt und daher auch bisher wenig geschrieben worden. Das liegt zum einen an der geringen Zahl dort ansässiger Weißer, die als Benutzer der Post in Frage kamen, so daß das Postaufkommen gering war und Belege entsprechend selten zu finden sind. Zum anderen kommt noch die exponierte geographische Lage: Morobe war eine der einsamsten Stationen im Schutzgebiet mit nur spärlichen Verbindungen zu anderen deutschen Stationen, nahe an der Grenze zu Britisch-Papua gelegen. Von dort drangen auch wiederholt australische Goldsucher auf das deutsche Gebiet vor. Um die Ausbeutung etwaiger Goldfelder am Waria-Fluß zu verhindern, wurde daher 1908 am Adolphhafen die Regierungsstation Morobe als Grenzstation gegen Britisch-Papua errichtet. Die Postagentur ist erst Anfang 1913 eröffnet worden, wobei als frühester Beleg ein Briefstück mit dem Stempeldatum 15. 1. 13 vorliegt.

Bekannt ist aus der Literatur noch, daß regelmäßige Postverbindung mit der Außenwelt und Deutschland nur alle 10 Wochen über den Reichspostdampfer *Manila* bestand. Diese Eintönigkeit wurde nur dann durchbrochen, wenn zufällig ein anderes Schiff vorbeikam: der *Cormoran*, der Regierungsdampfer *Komet* oder das Schiff der Neu-Guinea-Compagnie *Madang*. Aber wie erwähnt, diese zufällig nur bei irgendeinem Handlungsbedarf auftauchenden Schiffe kamen nur sehr unregelmäßig und konnten auch monatelang ausbleiben.

Die wenigen Weißer (1914 knapp ein Dutzend) gaben sich mit dieser mißlichen Situation nicht ab. Not macht bekanntlich erfinderisch, und so blieb es nicht aus, daß freundschaftliche Kontakte zur nächsten Station gesucht wurden. Das war die Station Joma (englische Schreibweise *loma*), die auf britischem Papua-Gebiet liegt, ca. 40 km Luftlinie oder, was den realen Anforderungen entspricht, "ein Botengang von 4 Tagen"). Diesen Botenverkehr, der natürlich nur von Eingeborenen geleistet wurde, benutzten beide Seiten zum regelmäßigen Informationsaustausch.

Bald kam jemand auf die Idee, dem Boten auch Post mitzugeben, weil Joma wesentlich günstigere Verkehrsverbindungen zur Außenwelt hatte, nämlich alle vier Wochen über seinen Hafen in der Mambare-Bai durch die Linie Burns, Philp & Co. nach Samarai, Port Moresby und Australien. In Samarai liefen internationale Schifffahrtslinien zusammen, u.a. die deutsche Austral-Japan-Linie, durch die von dort die Post schneller weiterbefördert werden konnte.

Übrigens mußten diese Sendungen mit British-Papua-Marken freigemacht werden, von denen der Stationsleiter in Morobe immer einen Vorrat besaß. Es ist dies eine Seltenheit im Postgeschehen der deutschen Kolonien, daß dort Marken eines anderen Landes verkauft wurden, um damit Postsendungen von deutschem Gebiet zu frankieren. Meines Wissens hat ein solcher Beleg auch bisher noch nicht vorgelegen – er ließe sich ohnehin einzig an der Absenderangabe "Morobe" erkennen; die Marken wurden ja sicher erst in Joma entwertet.

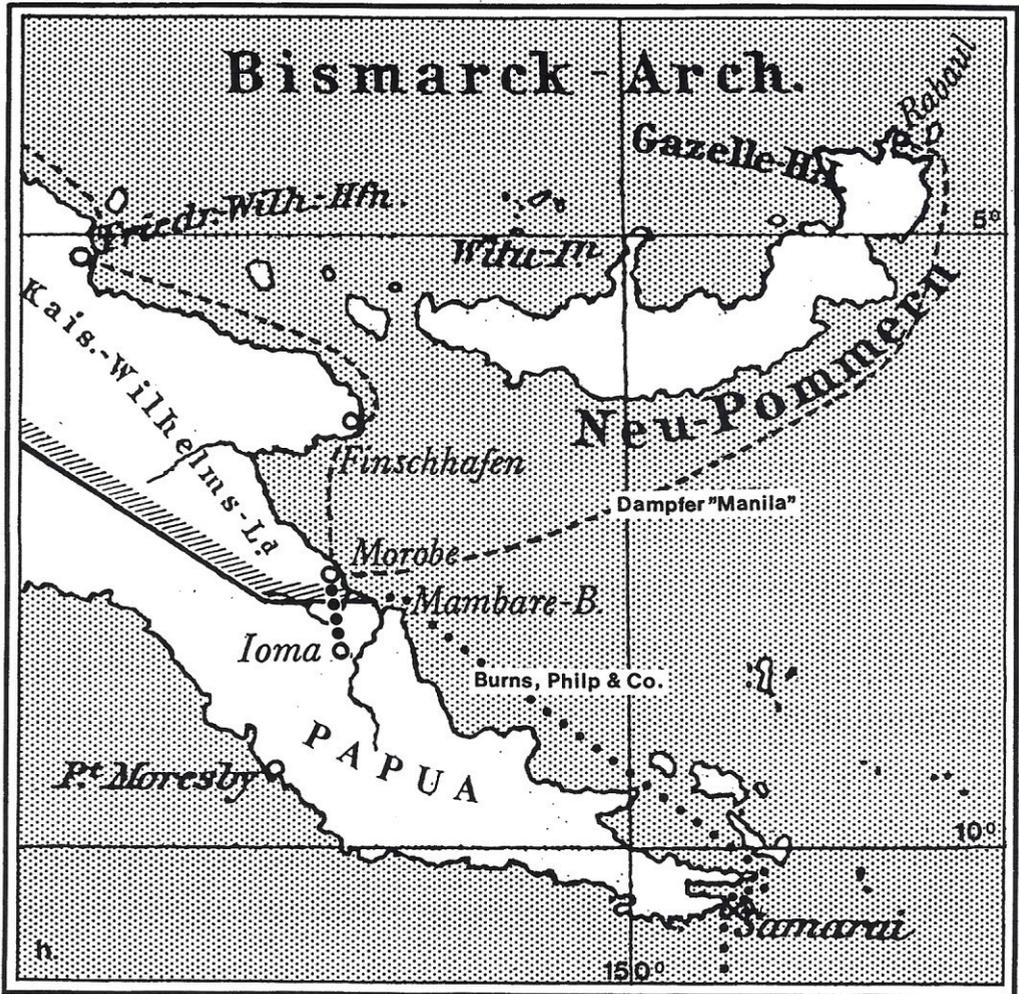


Abb. 1: Skizze der Postverbindungen von Morobe in deutscher Zeit.

Die Einrichtung dieses Botendienstes hat sich einerseits bewährt, andererseits hatten die Deutschen offensichtlich ein besseres Gewissen, wenn die Sache amtlich abgesichert war. Daher beantragte Postmeister Weller in Rabaul am 3.2.1914 bei der OPD Bremen, die Einrichtung einer regelmäßigen monatlichen Postverbindung zwischen Morobe und Joma zu genehmigen. Eine der wesentlichen Begründungen ist neben der besseren Postverbindung auch das Argument, daß der Postverwaltung keinerlei Kosten entstünden, "außer für die Anschaffung eines wasserdichten Rucksackes" (Akten). Dagegen seien vielmehr Mehreinnahmen aus dem verstärkten Verkauf von Postwertzeichen zu erwarten – das Kuriosum mit dem Verkauf von Papua-Marken wurde damit also auch beendet, denn die Gewinne sollten natürlich der Reichspost zufallen! Weller meinte noch, daß bei dieser Botenpost der Absender "ausdrücklich" die Beförderung über Joma vermerken müsse, sozusagen als offiziellen Leitvermerk. Seine abschließenden Ausführungen in dem Antragschreiben werfen noch ein bezeichnendes Licht auf die Zustände in der damaligen Kolonie: "... Es wird noch bemerkt,

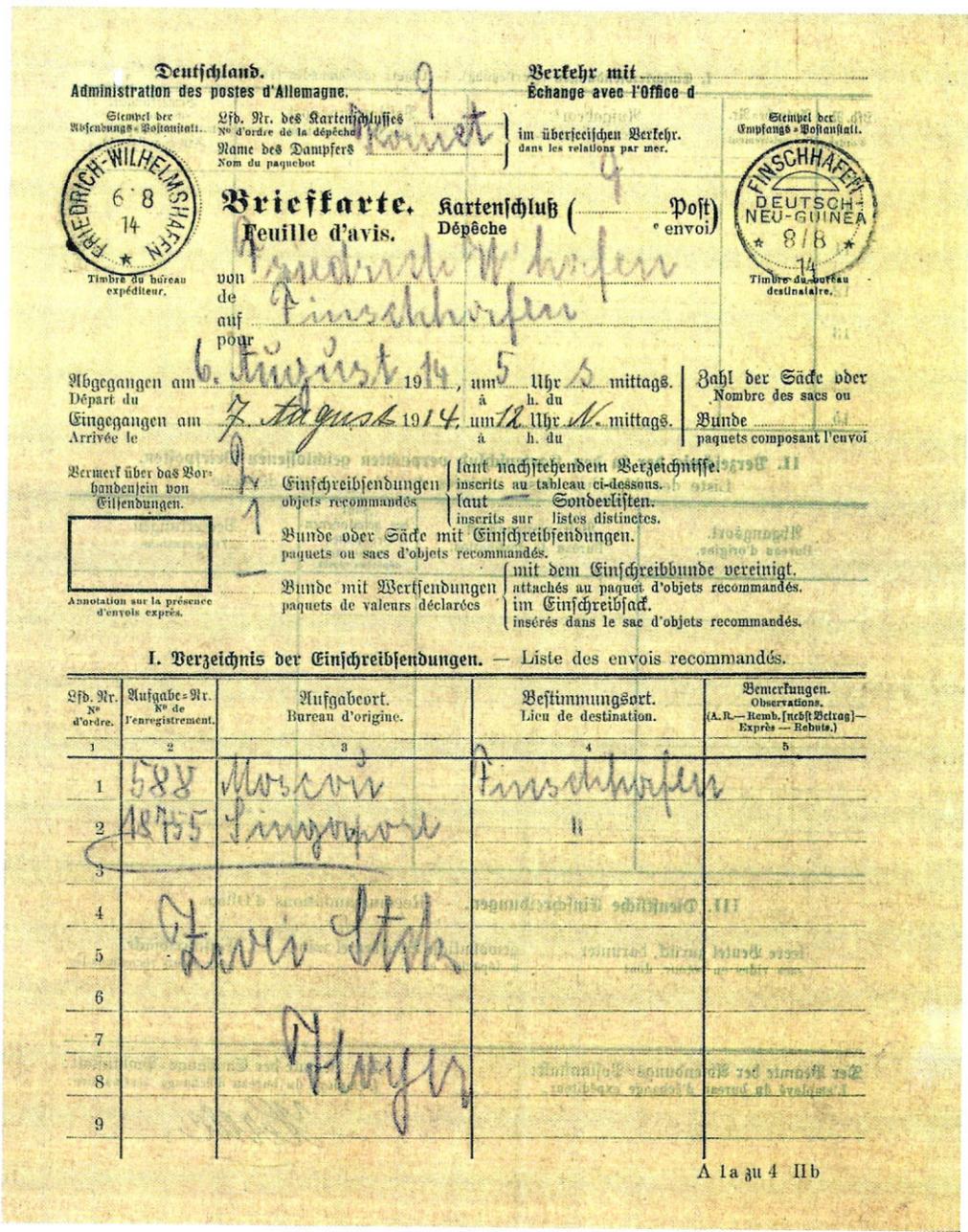
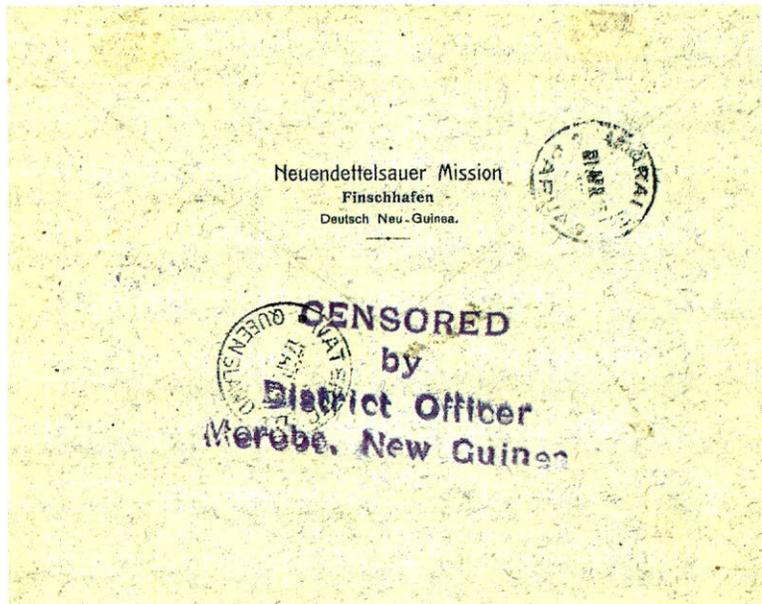


Abb. 2: Briefkarte aus FRIEDRICH-WILHELMSHAFFEN vom 6.8.14 für einen Kartenschluß nach FINSCHHAFFEN. Der Regierungsdampfer "Komet", mit dem die Post befördert wurde, war auf dem Weg nach Morobe, um den stellvertretenden Gouverneur vom Ausbruch des Krieges zu unterrichten.

Abb. 3: Kriegsbrief von der Neuendettelsauer Mission in Finschhafen nach Australien mit 20 Pf deutschem Porto. Der Brief wurde über Morobe und von dort per Botenpost nach Joma in der australischen Kolonie Papua befördert, wo er vermutlich im März 1915 den Poststempel IOMA – PAPUA erhielt. Durchgangsstempel SAMARAI 1.4.15, Zensurstempel BRISBANE 16.4.15 und Ankunftsstempel WATERFORD 17.4.15.



daß Verluste von Postsendungen durch Überfälle feindlicher Stämme nach Ansicht des Stationsleiters in Morobe nicht zu befürchten sind. Die Eingeborenen in der Umgebung von Morobe und Joma sind friedlich und stehen seit langer Zeit unter dem Einfluß der Regierungen..."

Dem Antrag wurde nach all diesen Argumenten seitens der OPD Bremen stattgegeben. Nur ist auch nach der offiziellen Erlaubnis der Botenpost m.W. bisher noch kein Poststück bekannt geworden, das diesen Postweg belegen könnte.

Entsprechend unklar sind auch heute noch die Vorstellungen darüber. Das geht auch aus der vorliegenden Literatur hervor: In SCHMIDT / WERNERS Kartenteil liegt Joma an der Küste und ist als Soma angegeben! FRIEDEMANN weist zwar eine genauere Karte auf, doch übernimmt er den o.a. Fehler, denn auch bei ihm liegt dieses "Soma" am Meer. Die Kartenskizze soll daher die tatsächliche geographische Situation darstellen (Abb. 1).

Schon wenig später nach der offiziellen Eröffnung der Botenpost brach der 1. Weltkrieg aus. Das Postgeschehen in Kaiser-Wilhelmsland, das bald fast völlig von der Außenwelt abgeschnitten war, kam ziemlich schnell so gut wie zum Stillstand. Nun liegt natürlich die Vermutung nahe, daß gerade die Botenpost eine der ersten Einrichtungen war, die dem Krieg zum Opfer fiel. Aus Freunden im benachbarten Papua waren über Nacht Feinde geworden, und unsere Botenpost geriet plötzlich sozusagen zwischen die Fronten. Doch nun die Überraschung: ausgerechnet aus der Kriegszeit gibt es einen Botenpost-Beleg!

Aber rekapitulieren wir zunächst die Kriegereignisse in dieser Region und schauen, was mit der Botenpost tatsächlich geschah. Der stellvertretende Gouverneur Haber (Gouverneur Dr. Hahl war gerade in Deutschland auf Erholungsurlaub) befand sich bei Ausbruch des Krieges auf Besichtigungsfahrt im Grenzbezirk Morobe, u.a. um sich über die Grenzexpedition von Hauptmann Detzner zu unterrichten. Das zeigt, wie unwissend hinsichtlich der europäischen Spannungen die Kolonie bis hin zur höchsten Spitze war. Der Regierungsdampfer *Komet*, der in Friedrich-Wilhelmshafen lag, erhielt am 6. August die Nachricht vom Kriegsausbruch. Der *Komet* machte sich noch am selben Tag zur Beförderung der Nachricht über Finschhafen zum Gouverneur nach Morobe auf den Weg. Ein postalischer Beleg "bestätigt" uns die exakten Daten, nämlich eine Briefkarte von Friedrich-Wilhelmshafen auf Finschhafen (Abb. 2).

Gouverneur Haber wird nicht schlecht gestaunt haben, als er vom Kriegsausbruch erfuhr, von dem er bis dato ja überhaupt noch keine Ahnung hatte! Es bestand natürlich auch die große Befürchtung, daß die Australier den ahnungslosen Haber überraschen und gefangennehmen könnten. Nunmehr fuhr Herr Haber jedoch am 10.8.1914 an Bord des *Komet* schleunigst nach Rabaul, um dort die Geschicke der Kolonie zu leiten.

In Morobe wurde es nun gespenstisch ruhig. Eine Anfrage beim englischen Magistrat in Joma wurde nur dahingehend beantwortet, daß dort auch nur die nackte Tatsache des Krieges bekannt sei. Feindseligkeiten wurden demnach von keiner Seite eingeleitet. Man stand ja bisher auch durchaus auf freundschaftlichem Fuße und sah offensichtlich keine Veranlassung, das zu ändern. Als jedoch Mitte Oktober in Morobe der Fall von Rabaul bekannt wurde, zogen sich Stationsleiter Klink und Postagent Ziegler, der vorsichtshalber gleich die ganze, noch verbliebene Post mitnahm, in den Busch zurück. Darüber berichtet Ziegler höchst interessant in den Akten: "Die sämtliche Post habe ich dann in Malolo (Samoahafen) Herrn Missionar Hans Raum verpackt zur Aufbewahrung im Versteck übergeben. Herrn Raum, durch und durch vaterländisch gesinnt, halte ich ganz bestimmt für zuverlässig, daß er die Post nicht ausliefern wird..." Zu diesen Zeilen ist noch zu bemerken, daß Ziegler sie im Juli 1915 an das Reichspostamt in Berlin gerichtet hat, nachdem er schon längst aus Neuguinea weggeführt und zurück nach Deutschland transportiert worden war. In der Heimat angekommen, schildert er seine Kriegserlebnisse, die uns solch genauen Kenntnisse vermitteln.

Als Mitte November Hauptmann Detzner, der tief im Inland auch erst sehr spät vom Krieg erfuhr, an die Küste Richtung Morobe zog, kehrte man wieder auf die Station zurück, weil man sich im Schutze eines Hauptmannes wohl etwas sicherer fühlte, oder vielleicht auch, weil es im

Buschversteck auf Dauer doch etwas ungemütlich wurde – oder wahrscheinlich sogar aus beiden Gründen. Das Weihnachtsfest konnte so auch noch in aller Ruhe und den Umständen entsprechend gefeiert werden, doch “am 11. Januar 1915 näherten sich plötzlich mittags der Station 3 englische Kriegsschiffe, 1/2 11 Uhr erfolgte die Landung von Offizieren und eines Landungskorps. Klink und Detzner zogen sich in den Busch zurück, zwei Polizeimeister waren ebenfalls abgefahren, ich (Anmerkung: das ist Ziegler) bleib auf der Station zurück. Die Postkasse war leer, die Stationskasse wurde mir mit 25 Mark abgenommen. Vorerst hatte ich auf der Station zu verbleiben. Am 27.2. wurde ich von Morobe abgeführt...” (vgl. Akten)

Während sich Stationsleiter Klink aufgrund der ausweglosen Situation wenig später ergab, versteckte sich Hauptmann Detzner die gesamte Kriegszeit über im Küstenhinterland zwischen Morobe, Finschhafen und Konstantinhafen. In seinem Buch *Vier Jahre unter den Kannibalen* schildert er aus seiner Sicht recht spannend seine Erlebnisse, die angeblich darin gipfelten, daß er mehrmals versuchte, über das Hinterland und Gebirge in den neutralen holländischen Teil Neuguineas durchzustoßen.

Von einigen wurde er deshalb nach Erscheinen seines Buches euphorisch der “Lettow-Vorbeck Deutsch-Neuguineas” genannt. Diejenigen, die es jedoch wissen müssen (nämlich die dort gebliebenen Missionare von Neuendettelsau) bezeichnen ihn dagegen schlichtweg als den “Münchhausen von Neuguinea”, weil alle seine tapferen Heldentaten frei erfunden seien. Vielmehr hätte er sich die ganze Zeit in der Nähe der verschiedenen Küstenstationen der lutherischen Mission verborgen und hätte ohne die geheime oder offene Unterstützung der Gottesmänner mit Sicherheit ebenfalls recht schnell aufgeben müssen.

Soweit das unmittelbare Kriegsgeschehen um Morobe. Doch nun zurück zur Botenpost! John H. POWELL beschäftigt sich ausführlich mit diesem Thema, natürlich aus der Sicht der australischen Besatzung, und schreibt dazu: “Da es in Morobe keinen Entwertungsstempel gab (Anmerkung: der war sicher auch bei Missionar Raum versteckt), nahm die Besatzung die Entwertung von Post mit einem Gummistempel vor, der auf der deutschen Regierungsstation gefunden wurde. Dieser Original-Handstempel (der nicht zum Stempeln von Briefmarken, sondern als Bürostempel benutzt wurde) bestand ursprünglich aus vier Zeilen: Kaiserliche Station/Morobe/Eing. am (Datum) / I.No... Anfrage. Nur das Wort Morobe und das Datum blieben, alle anderen Wörter wurden entfernt.” Dieser aptierte Morobe-Stempel kommt auf Papua-Marken vor, aber auch auf der australischen Känguruh-Marke One Penny, ist von POWELL jedoch nur lose gesehen worden. Doch es gibt auch Papua-Marken, die neben dem aptierten deutschen Bürostempel von Morobe zusätzlich den Poststempel von Joma tragen, was nun POWELL als Beweis der weiter existierenden Botenpost zwischen den beiden Orten ansieht. Leider gibt es davon keine Abbildung.

Natürlich war auch den wenigen im Schutzgebiet verbliebenen Deutschen bekannt, daß Post nach wie vor über Joma befördert werden konnte. Von einem deutschen Missionar stammt nun auch der Beleg, der endlich Licht in das Dunkel bringt. Es handelt sich dabei um einen Brief, der von der Neuendettelsauer Mission in Finschhafen an einen Amtsbruder nach Australien gesandt wurde (Abb. 3).

Bekanntlich haben die Australier nach der Besetzung Finschhafen zunächst dem Bezirk Morobe angeschlossen (erst später kam es zum Bezirk Madang, dem deutschen Friedrich-Wilhelmshafen). Es springt sofort ins Auge, daß das Porto noch mit zwei deutschen Hohenzollern-Yacht-Marken verklebt wurde (DNG Nr. 9). Die Sendung ist dann nach Morobe geleitet

worden, sicher deshalb, weil sie von dort schneller weiterbefördert wurde – Finschhafens Postagentur wurde bei der Besetzung geschlossen. In Morobe wurde der Brief zensiert und mit einem violetten Zensurstempel versehen: CENSORED / by / District Officer / Morobe, New Guinea. Eine Entwertung der deutschen Marken ist in Morobe aber nicht erfolgt. Darüber kann man natürlich nur Vermutungen anstellen. Wahrscheinlich konnten oder wollten die zuständigen Stellen nicht darüber entscheiden, wie mit den eigentlich nicht mehr gültigen deutschen Kolonialmarken zu verfahren sei. Vielleicht ist eine Entwertung in Morobe auch schlicht vergessen worden. Wir wissen es nicht. Aber in Joma, wohin der Brief nun per Botenpost kam, wurden die beiden deutschen 10 Pfennig-Marken entwertet, indem der dortige Poststempel (siehe Abb.) auf jede der beiden Marken einzeln in lila Stempelfarbe abgeschlagen wurde. In Joma also ist man endlich zu der historischen Tat geschritten, die der Nachwelt den ersten philatelistischen Nachweis der Botenpost bringt, und dann gleich in Form dieses Kuriosums, das wohl auch nur in den unklaren Verhältnissen der ersten Kriegsmonate entstehen konnte.



Wenn auch der Stempel von Joma so undeutlich ausfällt, daß leider das Datum nicht zu lesen ist, so darf an der Echtheit des Stückes kein Zweifel bestehen, da sämtliche weiteren Durchgangs- bzw. Ankunftsstempel umso eindeutiger ausfallen. Damit kann eine zeitliche Fixierung zumindest annähernd geschehen. Auf der Rückseite des Briefes findet sich der Durchgangsstempel von Samarai vom 1. April 15, dann auf der Vorderseite der Zensurstempel von Brisbane vom 16. April 15 und schließlich wieder auf der Rückseite der Ankunftsstempel des Bestimmungsortes Waterford mit Datum vom 17. April 15. In Joma resp. Morobe / Finschhafen ist der Brief demnach im März oder vielleicht auch Februar 1915 gewesen, je nachdem er im einen oder anderen der beiden Orte noch ein wenig "geschmort" hat wegen mangelnder Beförderungsmöglichkeiten (die Postdampfer von Burns, Philp & Co. hatten ja auch ihre festen Fahrpläne, die aber im Krieg eher unregelmäßiger wurden).

Freuen wir uns also, daß dieser Beleg erhalten geblieben und aufgetaucht ist, und danken wir allen seinerzeit beteiligten Personen zwischen Finschhafen und Waterford, die uns mitten im Ersten Weltkrieg diesen erfreulichen Beweis der Botenpost gestiftet haben!

Quellen und Literatur

Akten = Postakten im Staatsarchiv Bremen. Bestand B. II. g – 5, 1 – Bd. 1248 (Morobe).

Detzner, Hermann: Vier Jahre unter Kannibalen. Berlin 1921.

Powell, John H.: The Postal History of the Territory of New Guinea. Melbourne 1964.

Regierungsstation Morobe, Kaiser-Wilhelms-Land. In: Berichte für Kolonialbriefmarken-Sammler Nr. 73 (1980), S. 1249f.
 Postamtman Weller: Deutsch-Neuguinea. In: Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland. Hrsg. von W. Schmidt und Hans Werner. Leipzig 1939, S. 281-330.



Postwege

Was Durchgangsstempel dritter Länder erzählen

Wolfgang Hermann

Dies ist ein "verkehrspolitischer" Beitrag eines Sammlers deutscher Kolonialpostbelege, der sich schon immer für die Wege der Poststücke interessiert hat: Wie lange benötigte ein Brief von A nach B? Wenn dieser Brief von der anderen Seite der Welt kam: Welchen Weg nahm er? Reiste er östlich oder westlich, um z.B. nach Deutschland zu gelangen?

Diese Frage läßt sich oft aus der Beförderungsdauer ableiten. Manchmal aber versagt auch dieses Mittel. Dann zeigt nur der Durchgangsstempel eines auf der Reise des Briefes berührten Landes, welcher Weg benutzt wurde.

Was sind Durchgangsstempel? Nach der Definition des *Lexikons der Philatelie*, 5. Auflage, Berlin 1981, von GRALLERT und GRUSCHKE: "Durchgangsstempel: philatelistische Bezeichnung für Poststempel im 19. Jh., die von Auswechslungs- und umarbeitenden Postämtern auf der Sendung abgeschlagen wurden. Verwendung der Durchgangsstempel wurde mit rascher Zunahme des Postverkehrs in zweiter Hälfte des 19. Jh. allmählich von den Postverwaltungen eingestellt."

Dr. WITTMANN (1988) bezeichnet die Durchgangsstempel als "Übergangsstempel". Dort heißt es: "Übergangsstempel wurden zur Kontrolle angebracht, wenn Postsendungen von einer fremden Postverwaltung übernommen wurden." Den Durchgangsstempel läßt der Dr. WITTMANN nur für die Fälle gelten, wo Postsendungen von einer deutschen einer anderen deutschen Postdienststelle zugeleitet wurden. Dies scheint mir etwas zu eng gefaßt. Im allgemeinen Sprachgebrauch der Philatelisten ist wohl die Begriffsbestimmung des *Lexikons der Philatelie* üblich. Und "auf der Reise berührte Länder" sind für mich fremde Postverwaltungen oder im Einzelfall auch einmal eine andere deutsche Kolonie, die aber dann nur Durchgangsstation auf dem Weg des Briefes zu seiner endgültigen Bestimmung ist.

Was soll jedoch der Streit um Worte. Die Durchgangs- oder Übergangsstempel zeigen an, daß die Post auf ihrem Wege ein Durchgangspostamt berührte, wo der Postkurs "ausgewechselt" oder bestätigt wurde. So lassen wir also beide Definitionen (Durchgangs- und Übergangsstempel) gelten. Die Durchgangsstempel sind für mich vor allem der Beweis eines bestimmten Weges und zeigen außerdem die Laufzeit bis zum Durchgangspostamt.

Das ist oft spannend, manchmal verblüffend; wenn z.B. in Südwestafrika der Weg bis zur relativ nahen Durchgangsstelle genauso lange dauert wie der weite Weg per Schiff bis nach Deutschland. So habe ich meine Kolonialbelege mit Durchgangsstempeln immer als etwas Besonderes betrachtet. Einmal weil sie tatsächlich mit zunehmendem Postverkehr immer seltener werden. und weil sie dem Kolonialsammler zeigen, daß auch das Deutsche Reich zur Zeit seiner imperialistischen Machtentfaltung auf die Beförderungshilfe ausländischer Postverwaltungen angewiesen war. Dieser hier behandelte Zeitraum ist ungefähr die Zeit von 1870 bis 1914.

Schließlich sind diese Poststücke auch die "Vorläufer" der heutigen weltumspannenden Kommunikation. Im Gegensatz zur heutigen Telekommunikation zeigen sie die Zwischenstationen. Das macht sie so interessant.

Der Verkehr der damaligen Zeit wurde bestimmt durch die großen Postdampfschiffslinien der Kolonialmächte; hauptsächlich England, Frankreich und Deutschland. Die Kraft ihrer Schiffsmaschinen bestimmte zugleich die Postlaufzeiten. Die großen Häfen, die sie ansteuerten, waren die Umschlagplätze für die Post. Von dort stammt mancher Durchgangsstempel. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die *Karte der großen Postdampfschiffslinien im Weltpostverkehr* verweisen. Diese Karte – zusammen mit dem *Verzeichnis der Postdampfschiffslinien im Weltpostverkehr* – wurde 1899 in Berlin gedruckt und zuletzt von der Bezirksgruppe Hamburg der Gesellschaft für deutsche Postgeschichte e.V. als Beilage zu Heft 29 / 1986 der *Postgeschichtlichen Blätter Hamburg* publiziert. Dort kann man alles nachlesen: Entfernungen in Seemeilen, Beförderungsdauer in Tagen, die verschiedenen Linien der Nationen und die angelaufenen Häfen.

Wozu soll dieser Artikel also noch dienen? So wird sich mancher nach dieser Einleitung fragen. Meine Antwort ist einfach: Die Bilder der Postbelege sollen illustrieren im Sinne des Wortes. Wenn Sie, der Sie diese Belege sehen, Freude empfinden und Neugierde für die Postbeförderung zur Zeit unserer Vorfahren, ist die Absicht des Verfassers erreicht.

1. Deutsche Post in China

Dort gab es deutsche Postanstalten vom 16.8.1886 bis zum 16.3.1917. Die Karte aus Peking vom 8.1.1901 (Abb. 1) war an den damaligen Oberleutnant der Schutztruppe, Herrn von Erckert, in Omaruru im fernen Südwestafrika gerichtet. Sie wurde in der Zeit des Boxeraufstandes geschrieben, ist jedoch nicht als Feldpost der in Peking existierenden Feld-Poststation No 2, sondern dem Zivilpostamt PEKING der deutschen Post übergeben worden. Die Karte ist mit einer 10-Pfg. Marke des Deutschen Reichs, Ausgabe 1900 ohne Überdruck, frankiert. Dieses Porto war das korrekte Porto für eine Auslandspostkarte. Nach 44 Tagen erreichte die Karte London. Dies beweist uns der Durchgangsstempel FE 21 01 von London. Die Beförderung erfolgte offensichtlich durch eine britische Linie, wahrscheinlich die Peninsular and Oriental Steam Nav. Co.

Von London benötigte die Karte weitere 48 Tage nach Omaruru im damaligen Deutsch-Südwestafrika. Kein Vermerk zeigt es, aber die Karte ist mit ziemlicher Sicherheit durch ein Schiff der Union Steam Ship Co. von Southampton aus befördert worden. Insgesamt hat also der Gruß des Oberleutnants vom II. Seebataillon aus Peking an seinen Kameraden nach Südwestafrika 92 Tage benötigt! Mehr als drei Monate. Wahrlich eine Reise um die Welt.

2. Deutsche Post in Marokko

In Marokko gab es deutsche Postanstalten vom 20.12.1899 bis zum 18.5.1919. Bei der Karte aus Tanger nach Deutschland (Abb. 2) handelt es sich um Vorläuferpost der späteren Deutschen Post in Marokko. Hierbei folge ich der Ansicht von Herbert Schrey, daß Post von Deutschen, die über britische oder französische Postämter vor Eröffnung der deutschen Post

Abb. 1: Karte von der Deutschen Post in PEKING 8.1.01 mit 10 Pf Germania ("Petschili") nach OMARURU (Deutsch-Südwestafrika) 10.4.01 mit Durchgangsstempel LONDON 21.2.01, Laufzeit 92 Tage.

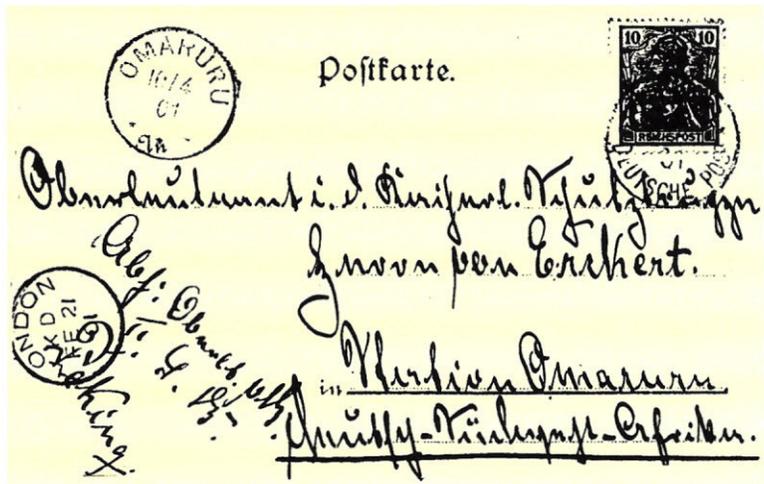
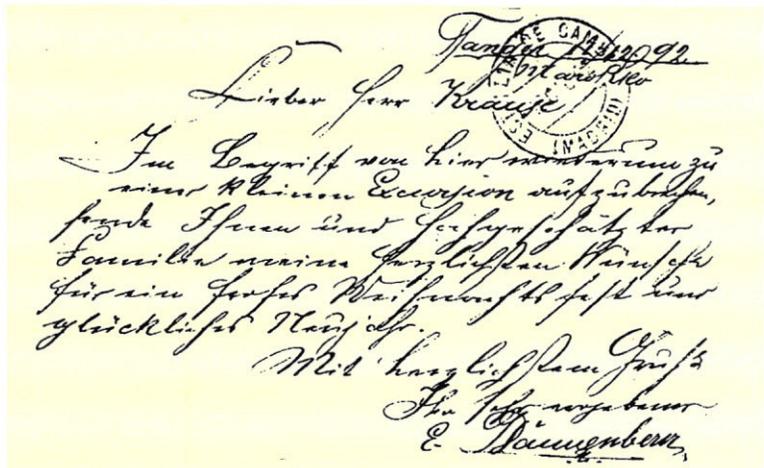
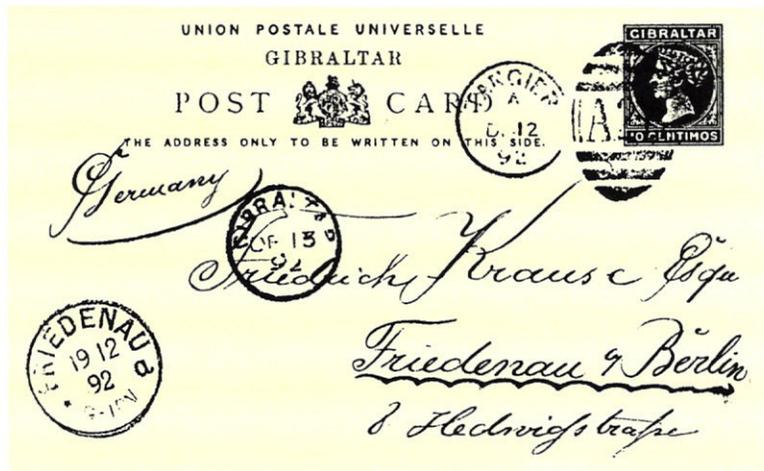


Abb. 2: Gibraltar-Ganzsachenkarte von einem in Marokko lebenden Deutschen mit britischem Stempel TANGIER 12.12.92 nach Deutschland. Durchgangsstempel GIBRALTAR 13.12.92 und MADRID 16.12.92 (rückseitig). Laufzeit 7 Tage.



gelaufen ist, als "Vorläufer" der deutschen Post betrachtet werden kann. Den Absender: E. Dannenberg kenne ich von anderen Poststücken, die zeigen, daß er ein Handelsgeschäft betrieb. Die deutschen wirtschaftlichen Interessen waren zur damaligen Zeit in Marokko sehr stark. Die Karte ist eine Ganzsache der britischen Post in Gibraltar, die ab 1887 die unüberdruckten Postwertzeichen von Gibraltar bei den marokkanisch-britischen Postämtern bereithielt. Die Karte ist mit dem britischen Stempel Tangier De 12 92 entwertet worden. Bereits am 13. Dezember 1892 war sie auf ihrer Weiterreise in Gibraltar und erhielt dort den Stempel der britischen Post Gibraltar. Dort wurde sie der spanischen Post übergeben, was durch den Durchgangsstempel Estafeta de Cambio (Madrid) 16 Dic 92 auf der Rückseite der Karte belegt ist. Am 19.12.92 traf sie schließlich in Friedenau bei Berlin ein. Ihre Reise dauerte demnach sieben Tage bis zum Empfänger. Geht es heute schneller?

3. Deutsche Post in der Türkei

Vom 1.3.1870 – seit die Postagentur des Norddeutschen Postbezirks in Konstantinopel ihre Pforten öffnete – bis zum 30.9.1914 gab es deutsche Postämter in der Türkei. Die Karte vom 15.11.1900 aus Jerusalem mit dem Aufgabestempel "Jerusalem Deutsche Post" (Abb. 3) zeigt rückseitig Jericho mit dem Gebirge Judäa. Sie ist an den Oberpost-Sekretär Diers bei der Kaiserlichen Post in Windhoek gerichtet. Sie wurde von der deutschen an die ägyptische Post übergeben, die gleich viermal stempelte: Port Said 20.XI.00 / Suez No 00 / Alexandrie 22.XI.00 und Alexandrie 24.XI.00. Ein Musterexemplar als Beleg für Durchgangsstempel! Da der letzte Stempel Alexandrien lautet, wird die Karte nicht einer deutschen Schiffslinie übergeben worden sein. Eher wohl an die Peninsular and Oriental Steam Nav. Co. oder an den Oesterreichischen Lloyd. Beide Linien liefen Alexandrien an. Dann wurde die Karte über Europa entweder mit der Union Steam Ship Co oder vielleicht auch mit der Woermann-Linie nach Südwestafrika befördert. Die Linie Hamburg-Deutsch-Südwest-Afrika-Capstadt (Woermann-Linie) lief dort die Reede von Swakopmund an. Von Hamburg benötigten die Schiffe dazu 30 Tage. Das wird auch durch die Laufzeit der Karte bestätigt, die am 15.1.01 in Windhoek eintraf. 61 Tage hat der Kartengruß benötigt, um ans Ziel zu gelangen! Der Herr O.P.S. (Oberpost-Sekretär) muß sich aber wohl über die vielen Stempel gefreut haben. Vielleicht ist die Karte deshalb von ihm aufgehoben worden, und wir können uns heute noch an der Stempel-freudigkeit der ägyptischen Post erfreuen.

4. Deutsch-Neuguinea

Auf dieser großen Insel nördlich von Australien gab es deutsche Postämter vom 15.2.1888 bis zum 11.1.1915. Die Postkarte aus Herbertshöhe von der Insel Neu-Pommern im Bismarck-Archipel trägt den Aufgabestempel 6.3.01. (Abb. 4). Zu dieser Zeit verkehrten die Schiffe des Norddeutschen Lloyd zwölfwöchig von Singapore über Deutsch-Neuguinea nach Sydney. Allerdings passen die Fahrplan- und Reisedaten nicht zu unserer Karte. Es muß ein anderes Schiff gewesen sein, das die Karte in nur 9 Tagen von Herbertshöhe nach Sydney brachte. Dort erhielt sie den Durchgangsstempel SYDNEY MR 15 01. Von Sydney benötigte sie weitere 38 Tage bis nach Dömitz an der Elbe. Mit der Orient Steam Navigation Co. konnte sie in 34 Tagen nach Neapel gelangen. So wird sie wohl diesen Weg genommen haben und nicht den Norddeutschen Lloyd benutzt haben. Dessen Schiffe benötigten nämlich 40 Tage nach Neapel. Dies war jedenfalls noch 1899 dem Fahrplan zu entnehmen. Alles in allem war die

Karte vom anderen Ende der Welt 47 Tage oder eineinhalb Monate unterwegs. Anhand des Durchgangsstempels SYDNEY konnten wir die Benutzung einer bestimmten Schiffslinie vermuten. Vielleicht kann uns ein Schiffspostspezialist noch mehr erzählen. Seine Meinung würde mich sehr interessieren.

5. Deutsch-Ostafrika

Auf dem Festland von Deutsch-Ostafrika gab es deutsche Postämter vom 4.10.1890 bis Oktober 1917. In der Frühzeit der deutschen Kolonie war die Insel Sansibar der wichtigste Handelsplatz aufgrund seiner zentralen Lage vor der ostafrikanischen Küste. Bereits 1875 wurde ein britisches und 1889 ein französisches Postamt eröffnet. Erst 1890 folgte die deutsche Reichspost ihrem Beispiel. Die Postsendungen von und nach dem ostafrikanischen Festland gingen bis weit in die 90'er Jahre des vorigen Jahrhunderts über die von vielen

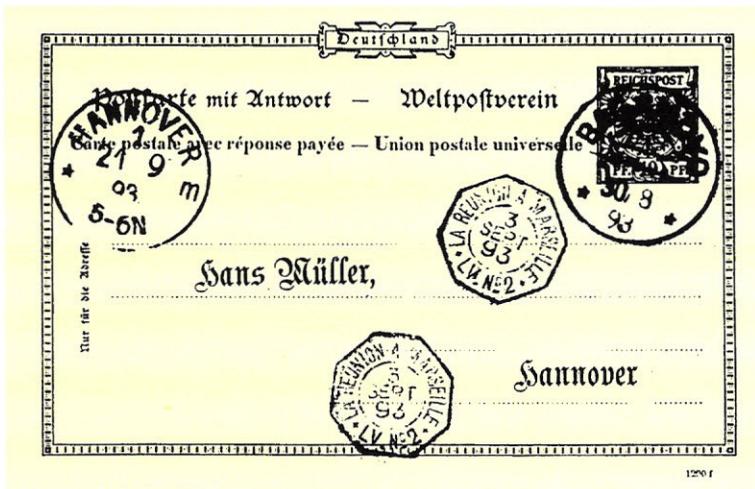


Abb. 5: Vorläufer-Ganzsache aus BAGAMOYO (Deutsch-Ostafrika) vom 30.8.93 nach Hamburg mit Durchgangsstempel der französischen Seepost vom 3.9.93.

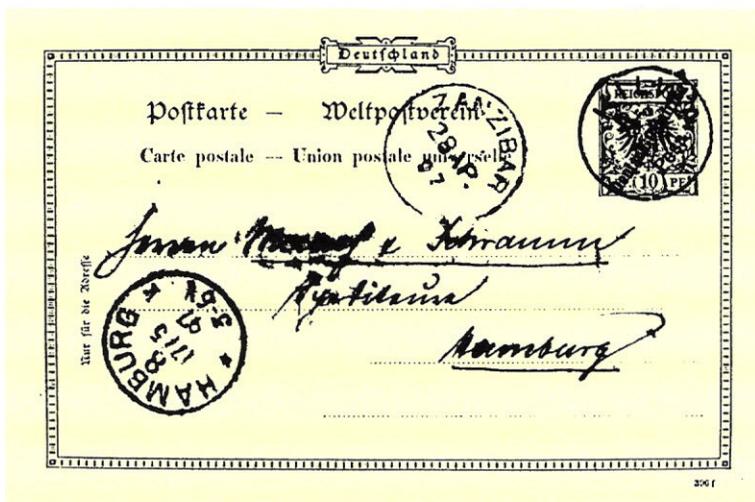


Abb. 6: Karte aus KILWA (Deutsch-Ostafrika) vom 24.4.97 nach Deutschland mit Durchgangsstempel des britischen Postamts ZANZIBAR 28.4.97. Ankunft HAMBURG 17.5.97.

Abb. 7: Karte aus SONGEA (Deutsch-Ostafrika) vom 12.2.03 nach WINDHOEK 13.5.03 und SWAKOPMUND 16.5.03 über DAR-ES-SALAAM 9.3.03 und DURBAN (Natal). Laufzeit 93 Tage.

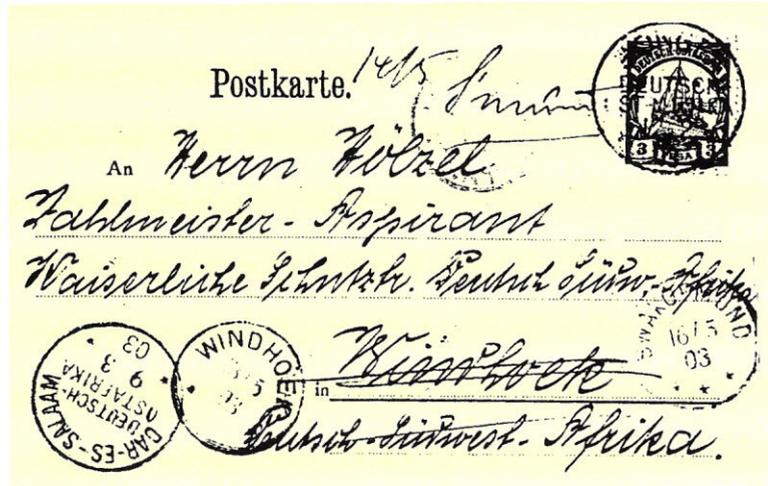


Abb. 8: Ganzsachenkarte aus BUKOBA am Viktoriasee vom 26.6.08, befördert über KISUMU am britischen Ufer des Sees und dann mit der Uganda-Bahn durch British-Ostafrika nach MOMBASA 7.7.08. Ankunft in Deutschland am 2.8.08.



Dampferlinien angelaufene Insel Sansibar. Die Karte vom 30.8.1893 aus Bagamoyo (Abb. 5) ist hierfür ein typisches Beispiel. Sie wurde – wahrscheinlich von einer Dhau, dem verbreiteten Segelschiff dieser Küste – auf die Insel gebracht, wo sie am 1.9.1893 den Durchgangsstempel des französischen Postamts Zanzibar erhielt. Sie reiste dann mit einem Schiff der Messageries Maritimes über Marseille nach Hannover. Die Postdampferlinie der Messageries Maritimes bestand seit 1889 zwischen Marseille und Zanzibar. Der Stempel der französischen Linie ist vom 3.9.1893, also wohl noch in Sansibar bei der Übernahme der Post angebracht worden. Die Karte benötigte dann noch 18 Tage, bis sie am 21.9.93 in Hannover eintraf.

Die Karte vom 24.4.1897 aus dem Küstenort Kilwa (Abb. 6) benutzte ebenfalls den Weg über Sansibar. Sie traf dort am 28.4.97 beim britischen Postamt ein und erhielt den Durchgangsstempel Zanzibar. Die kurze Laufzeit deutet auf eine Beförderung mit einer Dhau hin. Wir

können davon ausgehen, daß sie mit einer britischen Dampferlinie weiterreiste. Am 17.5.97 – also 23 Tage nach Absendung – traf sie in Hamburg beim Spediteur ein. Der Kaiserliche Bezirksamtmann Eberstein bittet darum, daß ihm mit dem nächsten Dampfer der Deutsch-Ostafrikanischen Hauptlinie seine Sendung zugestellt werde. Er vergißt nicht, zu erwähnen, daß ihm als Reichsbeamten 20% Nachlaß für die Beförderung zustehe. Wir sehen also, daß die DOAL als Gegenleistung für die Reichssubvention den Beamten einen Nachlaß gewähren mußte.

Neben den Durchgangsstempeln von Sansibar will ich von Deutsch-Ostafrika noch andere Verkehrswege zeigen. Ich zeige eine Karte nach Süden über Südafrika und eine Karte über Britisch-Ostafrika. Der Weg nach Süden ergibt sich aus der Notwendigkeit der Schiffsbeförderung, die Karte nach Norden ging diesen Weg, weil die Uganda-Bahn oft den schnellsten Weg für Orte an der Nordgrenze der Kolonie darstellte.

Die Karte aus Songea vom 12.2.1903 (Abb. 7) aus dem südlichen Inland von Deutsch-Ostafrika ging in eine andere afrikanische Kolonie des Deutschen Reiches: nach Südwestafrika. Sie benötigte 25 Tage bis Dar-es-Salaam, wo sie den dortigen Durchgangsstempel 9.3.03 empfing. Dann reiste sie um Afrika herum. Wie und mit welchem Schiff sie reiste, können wir nicht erkennen. Der Durchgangsstempel Durban, Natal zeigt das Datum AP 14 im Blinddruck. In jedem Fall war sie am 13.5.03 in Windhoek. Vom Inneren Ostafrikas bis zur Hauptstadt von Südwestafrika hatte sie bereits 90 Tage benötigt! Wie man sieht, ging es oft schneller nach Europa als von afrikanischer zu afrikanischer Kolonie. Aber noch war die Karte nicht am Ziel. Der Herr Zahlmeister-Aspirant war inzwischen an die Küste nach Swakomund gereist. Dahin wurde ihm die Karte nachgesandt und erhielt nach 93 Tagen Laufzeit den Ankunftstempel Swakomund 16.5.1903.

Die Karte aus Bukoba vom 26.6.1908 (Abb. 8) ist über Britisch-Ostafrika befördert worden: Bukoba liegt am damals deutschen Ufer des Viktoria-Sees. Auf der Rückseite ist ein Teilstück des Stempels Kisumu zu sehen. Die Karte ist sicherlich per Schiff über den See an die Endstation der Uganda-Bahn befördert worden. Nach *The Guide to South and East Africa 1913 Edition* der Union Castle Mail Steamship Co Ltd, Seite 661, fuhren Dampfschiffe von Kisumu aus wöchentlich um den Viktoria-See, wobei sie auch den deutschen Hafen Bukoba anliefen. Danach nahm unsere Karte den schnellen Weg der Uganda-Bahn nach Mombasa. Sie erhielt dort den Durchgangsstempel Mombasa 7.7.08. Anschließend ist sie – je nach Gelegenheit – durch ein britisches oder deutsches Schiff nach Europa gelangt. Die Karte traf am 2.8.1908 in Bethel bei Bielefeld ein. 37 Tage hat sie von der Missionsstation Dsinga in der Nähe von Bukoba bis nach Bethel gebraucht.

6. Deutsch-Südwestafrika

Es existierten deutsche Postanstalten vom 7.7.1888 bis zum 9.7.15 – die Feldpost mit eingerechnet. Postalisch gibt es Ähnlichkeiten mit Deutsch-Ostafrika: Dort wurde die Post an der Nordgrenze über britisches Gebiet befördert, weil es wesentliche Zeitvorteile brachte. In Südwest wurde die Post der Orte an der Südgrenze – zur Kapkolonie – aus dem gleichen Grunde über südafrikanisches Gebiet befördert. Außerdem gibt es die britische Enklave Walfischbucht und schließlich die Unruhen des Nama-Aufstandes, die Gründe für eine Postbeförderung über Britisch-Südafrika darstellten.

Abb. 9: Vorläuferkarte aus GIBEON (Deutsch-Südwestafrika) vom 26.10.96 mit Leitvermerk für den südlichen Postweg "via Keetmanshoop – Steinkopf – Kapetown". Durchgangsstempel STEINKOPF (Kapkolonie) 14.11.96, Ankunft in Deutschland am 12.12.96.



Schauen wir uns also einige Belege an: Die Karte vom 26.10.96 aus Gibeon (Abb. 9) ist ein Beleg aus dem Süden des Landes. Zu dieser Zeit gab es im Lande noch keine Bahnlinien. Deshalb wurde die Post meist mit Ochsenwagen, manchmal auch mit Kamelen, bis zu einer Poststation der Cape Colony befördert. In diesem Fall ist es das Durchgangspostamt Steinkopf (Cape Colony). Der Stempel hat das Datum 14.11.96. Von Steinkopf führte eine Bahnlinie zur Küste nach Port Nolloth. Dieser Hafen hatte Verbindung nach Kapstadt. Von dort aus fuhren die schnellen Dampfer der Union Steam Ship Company oder der Castle Mail Packets Company. Beide Linien benötigten 1899 nur 22 Tage bis Southampton. Das wird 1896 schon ähnlich schnell gewesen sein. Die Karte erreichte Oppeln am 13.12.1896. Sie war insgesamt 48 Tage unterwegs; davon allein 19 Tage für die relativ kurze Strecke bis Steinkopf. So haben sich bei diesem Poststück die Ochsen und die Schiffsmaschinen jeweils etwa die Hälfte der Zeit betätigt!

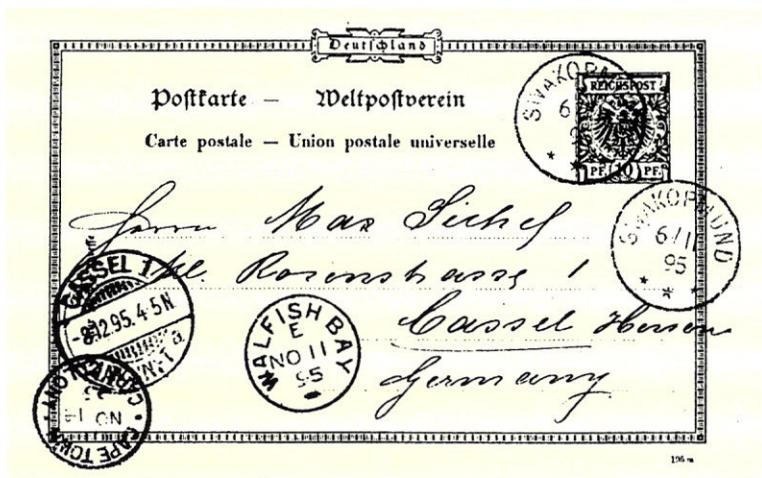


Abb. 10: Bedarfs-Vorläuferkarte aus SWAKOPMUND (Deutsch-Südwestafrika) vom 6.11.95 über die britische Enklave WALFISH BAY 11.11.95 und CAPE TOWN 14.11.95 nach Kassel, Ankunft am 8.12.95.



Abb. 11: Karte aus UKAMAS (Deutsch-Südwestafrika) vom 12.8.06, befördert durch die Kapkolonie über UPINGTON 17.8.06.

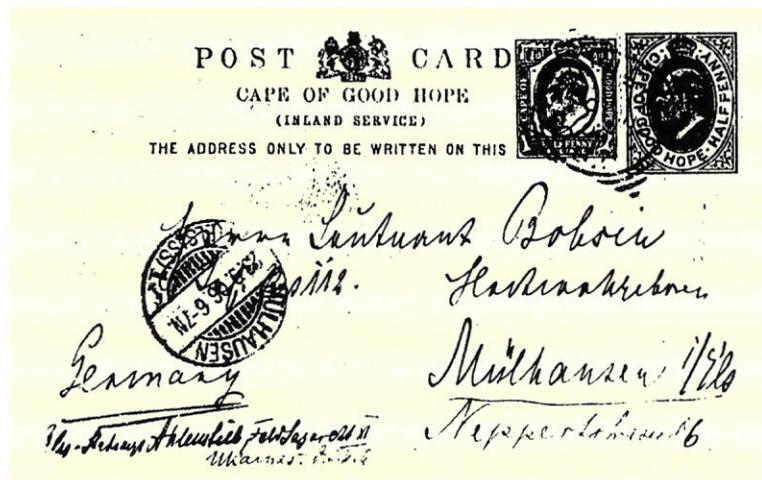


Abb. 12: Ganzsachenkarte der Kapkolonie, geschrieben in Ukamas (Deutsch-Südwestafrika) am 15.8.06 und jenseits der Grenze am 30.8.06 in UPINGTON bei der Post aufgeliefert. Laufzeit nach Deutschland 39 Tage.

Die Karte vom 6.11.95 aus Swakopmund (Abb. 10) wurde nicht einem deutschen Woermann-Dampfer mitgegeben. Die deutschen Schiffe fuhren zu dieser Zeit noch in zu großen Abständen. Deshalb gab Herr Sichel von der Firma Mertens & Sichel die Karte an die englische Post von Walfish Bay, das ja nur wenige Kilometer entfernt von Swakopmund liegt. Dort erhielt sie den Durchgangsstempel Walfish Bay 11.11.95. Von dort wurde die Karte – wahrscheinlich mit dem englischen Dampfer *Nautilus* – nach Kapstadt befördert und erhielt den Stempel Cape Town 14.11.95. Die Union Steam Ship Co wird sich ihrer dann angenommen haben. Über Southampton gelangte die Karte nach 24 Tagen am 8.12.95 nach Kassel an den Vetter Max. Die Gesamtlaufzeit der Karte war 32 Tage. An sich bot sich für die reichliche Post aus Swakopmund die Benutzung des nahegelegenen Hafens von Walfish Bay an. Umso verwunderlicher ist, daß es nur ganz wenige Stücke mit dem Durchgangsstempel Walfish Bay gibt. Ich habe bisher nur einige Stücke gesehen. War das politisch bedingt? Nach all den Beispielen aus anderen Kolonien sollte man das eigentlich verneinen. Vielleicht weiß ein Leser mehr darüber.

Die Karte aus Ukamas vom 12.8.06 (Abb. 11) zeigt den Fall der Postübergabe an ein anderes Land wegen einer Kriegssituation. Im Jahre 1906 waren im Zusammenhang mit dem Nama-Aufstand im Süden der Kolonie die Verkehrswege nach dem übrigen Südwesafrika sehr unsicher. So gab man – wenn möglich – die Post an die nächstgelegenen Postämter der Kapkolonie. Es gab hierbei drei Hauptwege: 1. Ramansdrift (deutsch) nach Steinkopf (Cape). 2. Hasuur (deutsch) nach Rietfontein (Brit. B.), 3. Ukamas (deutsch) nach Upington (Cape). Die Frankierung erfolgte dabei sowohl mit Marken von Deutsch-Südwesafrika als auch manchmal mit Marken der Kapkolonie. Ich zeige Ihnen zwei Karten der Route Ukamas – Upington, die die beiden Frankaturmöglichkeiten aufweisen. Die obengenannte Karte wurde mit einer 5 Pfg-Marke der Schiffsserie frankiert, d.h. Inlandsporto. Offensichtlich hat das die Post der Kapkolonie anerkannt, denn ich habe weitere Post, die mit Inlandsporto ohne Nachportoforderung nach Deutschland gelaufen ist, z.B. von Ramansdrift/Steinkopf ebenfalls aus 1906. Die Karte vom 12.8.06 erhielt dann den Durchgangsstempel Upington 17.8.06. Die Buchstaben C.G.H. stehen für Cape of Good Hope. Einen deutschen Ankunftsstempel hat die Karte nicht, da ab 1906 diese Stempel allmählich wegfielen. Daher können wir die Laufzeit nur vermuten. Sie beträgt innerhalb der Kapkolonie nur wenige Tage. Anschließend ca. 22 – 24 Tage bis Deutschland. Ein Punkt verdient, noch hervorgehoben zu werden: es handelt sich eigentlich um eine Feldpostkarte. Diese war gebührenfrei. Da der Absender aber wußte, daß sie nicht den Weg mit einem deutschen Postdampfer, sondern über das Kap nahm, hat er vorsichtshalber frankiert.

Die zweite Karte aus Upington (Abb. 12) zeigt rückseitig den Absendervermerk Ukamas 15.8.06. Der Absender war im Feldlazarett und hatte eigentlich ebenfalls Feldpostfreiheit. Aus den obengenannten Gründen hat er die Half-Penny-Ganzsachen-Karte dennoch frankiert. Allerdings mit einer zusätzlichen Half Penny-Marke der Kap-Post. Dies entsprach dem Auslandsporto der Kapkolonie. Die Wertzeichen wurden bei der Einlieferung bei der Post in Upington am 30.8.1906 entwertet. In diesem Fall haben wir glücklicherweise noch einen deutschen Ankunftsstempel. Er zeigt in Mühlhausen das Ankunftsdatum 23.9.1906. Die Laufzeit betrug ab Ukamas 39 Tage.

Teile dieses Beitrags sind zuerst in englischer Sprache in "The South African Philatelist" Nr. 1 / 1992 unter dem Titel "Mail routes to and from German South West Africa" veröffentlicht worden. Der Beitrag wird fortgesetzt.

Fälschungen

Stempelfälschung EKUJA

Dr. Kiepe

In der ersten Jahreshälfte 1989 tauchten auf einigen deutschen Auktionen und im Direktverkauf plötzlich in größerem Umfang seltene und seltenste Kolonialabstempelungen auf (vgl. dazu *Berichte* Nr. 91, S. 1791 – 1795). Es handelte sich überwiegend um Briefstücke mit außergewöhnlich sauberen, deutlichen Stempelabschlägen, und das auch von solchen Postorten, die sich bisher nur durch Belege von blasser, dürrtiger Qualität ausgezeichnet hatten (z.B. AVHEGAME, BERGLAND, OMITARA). Die Stücke trugen in den meisten Fällen ein einfaches oder doppeltes Prüfzeichen BOTHE BPP und wurden, soweit sie zur Prüfung vorlagen, von einigen der gegenwärtigen Kolonialprüfer anfänglich für echt gehalten und zum Teil mit Attesten versehen. Nachdem jedoch mehr und mehr Zweifel aufgetreten waren, kam es am 17. Juni 1989 zu einem Treffen der Kolonialprüfer, in dessen Folge der Bundesverband des deutschen Briefmarkenhandels (APHV) Anzeige gegen zwei Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft und einen Schweizer Strohmännchen erstattete, die die Stücke verkauft, angeboten oder zur Prüfung gegeben hatten.

Nach Aufforderung durch die Staatsanwaltschaft erstellte dann 1990 Dr. Friedrich Steuer ein Gutachten über eines der fraglichen Stücke mit dem Stempel EKUJA 5.9.12 (vgl. Abb.). Das Gutachten kam zu dem eindeutigen Ergebnis, sowohl der Stempel EKUJA wie die beiden Prüfzeichen BOTHE BPP seien falsch. Es wies außerdem auf eine beachtenswerte Übereinstimmung der Fälschung mit den individuellen Merkmalen des Stempelabschlages EKUJA im Stempelbuch der Herstellerfirma Gleichmann hin.

Das Briefstück lag anschließend zusammen mit dem Gutachten und einer ganzen Reihe weiterer Stücke aus der fraglichen Quelle dem Landeskriminalamt Niedersachsen vor. Das Behördengutachten ergab, daß die Prüfzeichen BOTHE BPP aller vorgelegten Stücke "wahrscheinlich nicht" von einem originalen Bothe-Prüfstempel herrühren. Bei den untersuchten Poststempelabschlägen mochte der Sachverständige in seinem sehr pauschal gehaltenen Gutachten "keine eindeutige Aussage darüber (machen), ob es sich ... um Nachahmungsprodukte oder authentische Stempelabschläge handelt".

Die Staatsanwaltschaft stellte dann 1991 / 92 das Ermittlungsverfahren ein, ohne dem Gutachten von Dr. Steuer erheblichen Beweiswert beizumessen. Schließlich könne es, so hieß es im Einstellungsbescheid, "letztlich dahingestellt bleiben, ob es sich bei dem Briefstück um eine Fälschung handelt. Denn selbst wenn das Briefstück falsch wäre, ließe sich ein Tatnachweis nicht führen."

Nun mag es ja in der Logik strafrechtlicher Ermittlungen liegen, eine Sache offen zu lassen, wenn die Chancen schlecht stehen, die damit verbundene Straftat auch jemandem nachweisen zu können und so mit Aussicht auf Erfolg Anklage zu erheben. Für die Sammler aber kann

Links Stempelfälschung EKUJA
5.9.12, rechts echter
Stempel EKUJA
29.12.13 auf einer
Briefkarte
(vgl. "Berichte"
Nr. 95, S. 1981)



es keineswegs "dahingestellt bleiben", ob die Stücke echt oder falsch sind, die ihnen angeboten werden und für die sie teures Geld bezahlen sollen.

Die Arbeitsgemeinschaft hat deshalb Dr. Steuer gebeten, wenigstens das EKUJA-Stück zu einer weiteren Prüfung an die Oberprüfstelle des Bundes der philatelistischen Prüfer zu geben. Unter dem Datum vom 10.3.1993 liegt nun das Gutschten der Prüfer Berger, Brettl, Jakobek und Schmitt vor, das nachstehend im Wortlaut wiedergegeben wird.

Gutachten

"Von Herrn Dr. Steuer / Wien bin ich beauftragt worden, in Verbindung mit Frau Brettl und den Herren Jakobek und Schmitt ein Gutachten über folgende Marke anzufertigen: DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA 10 Pfennig auf Briefstück Stempel 'EKUJA 5.9.12' (Abbildung siehe Anlage 1).

Zu dieser Marke liegt ein Gutachten von Herrn Dr. Steuer vor, das in der Anlage 2 zu finden ist. Herr Dr. Steuer kommt darin zu dem Ergebnis, daß sowohl der Prüfstempel 'BOTHE BPP' als auch die Entwertung 'EKUJA' falsch sind.

Zur Beurteilung der Marke lagen uns mehrere echte Vergleichsstücke lose und auf Brief vor. Nach Prüfung sind wir einstimmig zu folgendem Ergebnis gekommen:

a) Prüfstempel 'BOTHE BPP'

Dieser Stempel ist FALSCH. Der Stempel zeigt deutliche Abweichungen zum echten Stempel, bedingt durch die kleinen Abmessungen des Stempels jedoch erst unter ca. 15facher Vergrößerung.

Das 'P' hat einen zu großen und zu runden Kopf.

Der untere Balken des 'E' ist zu kurz.

Das 'O' ist zu schmal.

Außerdem sind die Buchstaben 'BO' nach links unten verkantet.

b) Stempel 'EKUJA DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA 5.9.12'

Auch dieser Stempel ist FALSCH. Der Stempel zeigt deutliche Abweichungen zu den echten Vergleichsabschlägen. Die Buchstaben wirken merkwürdig unklar und verschwommen, während sie bei echten Abschlägen klar und deutlich ausgeprägt sind.

In den Worten 'DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA' sind viele kleinere Abweichungen zum echten Stempel zu finden. Insbesondere fällt auf, daß das 'S' in 'DEUTSCH' schief steht. Das zweite 'S' in SÜDWESTAFRIKA ist zu schmal. Außerdem stehen in diesem Wort die Buchstaben 'TAFR' nicht unten auf der Grundlinie, sondern sind deutlich zu kurz. Verbindet man die Grundlinie dieses Wortes, hängen die Buchstaben in der Luft.

Die beiden seitlichen Sterne sind klein und abgenutzt, während sie bei Vergleichsabschlägen aus dem Jahre 1912 größer und sauber abgeschlagen sind.

Vor allem aber ist festzustellen, daß der fragliche Stempelabschlag nicht mit den Originalstempeln kongruent ist. Die Worte 'DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA' sind deutlich zu lang. Außerdem sitzen diese beiden Zeilen im Verhältnis zum Wort 'EKUJA' deutlich zu tief.

Die unterzeichnenden Sachverständigen kommen daher einstimmig zu dem Ergebnis, daß es sich bei den Stempeln 'EKUJA 5.9.12' und 'BOTHE BPP' um Stempelfälschungen handelt."



Maria Brettl
.....
Maria Brettl

Wolfgang Jakubek
.....
Wolfgang Jakubek

J.U. Schmitt
.....
J.U. Schmitt

Fragliche Stücke

Eine erneute Echtheitsprüfung der 1989 aufgetauchten seltenen Kolonialabstempelungen hat an dieser Stelle nur anhand eines einzigen Beispiels dargestellt werden können. Aber es hat weitere Überprüfungen von Material aus derselben Quelle gegeben. Überprüft durch die Oberprüfstelle wurden ein Briefstück DOA Nr. 38 (1 Rupie mit Wasserzeichen) und – im Auftrag von Peter Wenzel – Briefstücke von MUSOMA, UMBULU und URUNDI. Sie sind ebenfalls als Fälschungen eingestuft worden. Zum Schutz der Sammler erscheint es deshalb angebracht, nachstehend eine Liste aller fraglichen Stücke zu veröffentlichen, soweit sie bekannt geworden sind, und den Rat zu geben, solche Stücke vor dem Erwerb erneut den zuständigen Gebietsprüfern vorzulegen.

Deutsch-Neuguinea: BUKA 3.3.14 und 3.10.14.

Deutsch-Ostafrika: DARESSALAM 20.8.16; MASINDE; MKALAMA 8.3.16 (2mal); MUAJA 13.5.09; MUSOMA 23.10.13; NGERENGERE; SALALE 22.5.; UMBULU 15.10.14 (3mal), 2.4.16 (2mal); URUNDI 8.8.13, 9.10.13 (2mal), 5.5.16; UTETE 30.10.14 (3mal). *Kreuzer Königsberg:* BAGAMOJO 22.2.16, 24.2.16, 28.2.16, 12.4.16; BUKOBA; DODOMA 12.1.16; KILWA; KOROGWE; MOHORO 3.1.16, 8.1.16, 4.16; MOMBO 18.2.16, 28.2.16, 8.5.16; PANGANI 18.2.16, 26.2.16, 27.2.16.

Deutsch-Südwestafrika: BARBY 24.9.13; BERGLAND 10.5.14, 24.5.14, 10.10.14; BOGENFELS 10.6.14 (2mal); EKUJA 5.9.14 (s.o.); GRÜNDORN 23.10.14, 31.10.14, 15.11.14, 19.11.14; HOACHANAS 15.7.08; OKATJOMBOA 20.12.13, 18.4.14, 12.8.14; OMITARA 23.10.14, 29.10.14; OTJOSAZU 19.5.14, 25.9.14; OTJOSONJATI 20.8.11.

Kamerun: AMBAM; BUAR 11.3.14, 28.8.14; IKELEMBE 11.2.14, 18.2.14; MARIENBERG; MORA 11.3.14; SSANGA-NGOKO.

Samoa: ALEIPATA 27.11.09.

Togo: AVHEGAME 28.5.12, 22.8.12; SANSANE-MANGU.

Hans Paul Garski

* 19.8.1908 † 5.12.1993

Mit Hans Paul Garski ist ein Stück Geschichte der Arbeitsgemeinschaft von uns gegangen: der Letzte, der noch Lademanns Vorkriegs-AG angehört hatte und der – natürlich – Mitglied war seit der Wiederbegründung 1947.

Er war ein engagierter Sammler, den die Kolonialphilatelie Zeit seines Lebens nicht wieder losließ. Und er war ein engagiertes *Mitglied*, begabt mit der Fähigkeit zu schreiben und dem Sammelgebiet Freunde zu gewinnen. Zahllose Artikel in philatelistischen Zeitschriften der 50er bis 80er Jahre bezeugen es. Daß er auch in unseren *Berichten* aktiv war, zuletzt 1991, versteht sich von selbst.

Sein Sinn für das Geschichtliche ließ ihn in den letzten Jahren mit einer großzügigen Stiftung den Grundstein für unser Archiv legen – die Arbeitsgemeinschaft gedenkt Hans Paul Garskis in Dankbarkeit.

Das Kapitel der Dr. Ey-Medaille hat
Wolfgang Hermann
in Würdigung seiner Bemühungen
um die Förderung der Kolonialphilatelie
im englischsprachigen Raum
die Dr. Eduard Ey-Medaille verliehen.

Gera, im Mai 1993



Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdrucks oder der fotomechanischen Wiedergabe, behält sich die Arbeitsgemeinschaft vor.

Vorsitzender: Wolfgang Hermann, Enzianstraße 3, 12203 Berlin, Tel. 030 / 8311308.

Zweiter Vorsitzender: Wolfgang Herterich, Siensbacher Straße 6, 79183 Waldkirch, Tel. 07681 / 8678.

Geschäftsführer: Peter F. Baer, Postfach 1212, 90002 Nürnberg, Tel. 0911 / 6002487.

Zweiter Geschäftsführer: Dr. Heinz Findeiss, An der Leiten 2, 83728 Fischbachau, Tel. 08028 / 809.

Schatzmeister: Wolfgang Willkommen, Oberweg 12, 61118 Bad Vilbel, Tel. 06101 / 42662.

Schriftleitung: Dr. Hansjürgen Kiepe

Wallstein Verlag Göttingen

HEINRICH KÖHLER



Ältestes
Briefmarken-Auktionshaus
Deutschlands



Deutsche Post in der Türkei: 1881, Internationale Postanweisung des Deutschen Postamtes in Constantinople über 19 türkische Pfund 52½ Piaster = 355 Mark, frankiert mit 1,80 Mark. Eine ganz große Seltenheit! Ein Los der 282. Köhler-Auktion vom 2. bis 5. Februar 1994 in Wiesbaden.

HEINRICH KÖHLER

**SEIT DEN ANFÄNGEN
DER ARBEITSGEMEINSCHAFT IHR PARTNER,
WENN ES SICH UM DAS BESONDERE HANDELT!**

Auktionen jeweils Anfang Februar, Juni und Oktober
Einlieferungsschluß jeweils Anfang April, August und Dezember

Wenn Sie ein spezielles Anliegen haben, wenden Sie sich vertrauensvoll
an mich persönlich.

Volker Parthen